



Das Stift feiert: Familientag & Beachparty

St. Magnus-Haus: 25 Jahre Pflege und Wohnen

Therapiegerechter Spielplatz eröffnet

Qualitätsverträge für Multimodale Schmerztherapie



IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Wirbelsäulenzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Lina Bucker
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:

Lohrke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 4: @Inovo Lab – Adobe Stock.com

Auflage:

1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für einen besseren Lesefluss verwenden wir in unseren Texten an manchen Stellen die rein männliche Form. Wir möchten darauf hinweisen, dass wir alle Menschen des weiblichen, männlichen oder nicht-binären Geschlechts mit einschließen.

INHALT

Im Blickpunkt

Landrat übergibt Genehmigung für Klinikgebäude S. 8

Technikzentrale wächst auf doppelte Größe S. 9

St. Josef-Stift absolviert ISO-Zertifizierung für vorbildliches Energiemanagement S. 10

Therapiegerechter Spielplatz eröffnet S. 12

Telemedizin stärkt die Intensivversorgung S. 15

Schmerzklinik nimmt an Qualitätsverträgen teil S. 16

Realitätscheck im Musterzimmer von Reha C S. 17

NRFit schützt Patienten und Mitarbeitende S. 20

100 % Weiterempfehlungsquote für Ambulantes Operieren S. 32

25 Jahre St. Magnus-Haus S. 38

Rückblick

Josef. Das Fest.: Familienfest und Beachparty S. 4

Buntes Sommerferienprogramm der C0 und C1 S. 7

Ausbildung in der Stiftung S. 22

Neue Büros im Verwaltungsflügel S. 27

Schützenfest im St. Elisabeth-Stift S. 42

Bürgerschützenverein im St. Josefs-Haus S. 42

Neue Diversitätsbeauftragte im Netzwerk S. 46

Schatzkammer Archiv: Lebensmittelselbstversorgung im St. Josef-Stift S. 50

Einblick

Dietmar Specht feiert 30-jähriges Dienstjubiläum S. 18

Das Team von Perfekt S. 30

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift S. 34



◀ **Josef. Das Fest:** Die Mitarbeitenden von Krankenhaus, Reha und Perfekt feierten ein sportliches Familienfest und eine Beachparty.

Seite 4



◀ **Geprüfte Qualität:** Das St. Josef-Stift geht effizient mit wertvollen Energieressourcen um.

Seite 10



◀ **Spiel, Sport, Therapie:** Neuer Spielplatz für Kinder und Jugendliche mit Rheuma eröffnet.

Seite 12



◀ **Mehr als Reinigung:** Das Team von „Perfekt Dienstleistungen“ übernimmt wichtige Aufgaben für alle Einrichtungen.

Seite 30



◀ **Jubiläum:** Rückblick auf 25 erfolgreiche Jahre des St. Magnus-Hauses

Seite 38

◀◀ **Ein buntes Bild quer durch alle Berufsgruppen, Generationen und Kulturen zeigte sich beim Mitarbeiterfest, das erstmals in Form eines Familientages mit Fußballturnier sowie einer abendlichen Beachparty gefeiert wurde.**



Das Luftbild zeigt den neuen Reha-Campus mit den Gebäudeteilen A, B und C. Die symmetrische Architektur mit je zwei Atriumgebäuden sorgt für gleiche Qualitäts- und Ausstattungsstandards.

Weitere
Bauthemen
auf S. 8 + 9

Rohbau Reha C ist fertig!

Innenausbau läuft auf Hochtouren

Ein großes Etappenziel ist im Sommer erreicht worden: Der Rohbau von Reha C ist fertig! Aus der Luft ist nun der gesamte Reha-Campus mit den Gebäudeteilen A, B und C gut zu erkennen. Jeder Abschnitt besteht aus jeweils zwei quadratischen Atriumgebäuden. In der Mitte des Campus entsteht ein neuer großer Innenbereich.

Nun brummen die Innenbaustellen in Reha C, allen voran die Verlegung der Fußbodenheizung und die Estricharbeiten. Ab November beginnen die Fliesenarbeiten in den Nasszellen der Patientenzimmer. Viele Gewerke schreiten dabei parallel wie am Fließband voran und geben sich den Staffelstab jeweils weiter. Aktuell sind noch zwei große Baukräne zu sehen.

Sie werden benötigt, um Baumaterial und große Bauteile wie zum Beispiel Lüftungsanlagenelemente zu den jeweiligen Innenbaustellen zu hieven. Die Fertigstellung des Reha-Zentrums ist für Herbst 2026 vorgesehen.



Perfekte Premiere mit Pokal,

Viele Stiftfans von Krankenhaus, Reha und Perfekt feierten im Stadion und auf dem Beach

Spiel, Sport, Spaß und Party – das waren die Zutaten für den Familientag und die Beachparty, die Ende August viele Stiftfans auf den Sportplatz am Westtor lockte. Viele Mitarbeitende feierten am Abend



und Perfekt Dienstleistungen für ihren engagierten Einsatz für die Patienten bedankte.

Bei bestem Wetter erlebten viele Mitarbeitende mit ihren Familien einen entspannten Nachmittag: Während die jüngsten Gäste auf den

„Sie engagieren sich jeden Tag für unsere Patientinnen und Patienten. Dafür wollen wir Danke sagen. Viel Spaß beim Feiern!“

**Dr. Ansgar Klemann,
Vorsitzender der Geschäftsführung**



Hüpfburgen und der Rollrutsche Spaß hatten, fieberten andere beim Kleinfeldfußballturnier mit, das die Mitarbeitervertretungen von Krankenhaus und Reha-Zentrum organisiert hatten. Mit viel Leidenschaft und Fairplay kickten die Teams um Ruhm und Ehre. Am Ende holte das Team der Rheumaorthopädie den begehrten Wanderpokal vor den „Freaky Chee-



weiter und genossen auf der Playa de Jupp eine rauschende Beachparty. „Josef. Das Fest.“ war eine gelungene Premiere, mit der sich das St. Josef-Stift bei den Mitarbeitenden von Krankenhaus, Reha-Zentrum, MVZ



sies“, alle anderen gingen als Sieger der Herzen vom Platz.

„Tolles Teamevent“, „hat viel Spaß gemacht“, „beim nächsten Mal sind wir wieder dabei“ – war von allen Seiten

Playa und Party



zu hören. Am Spielfeldrand gab es ein großes Hallo beim Wiedersehen mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand, andere genossen bei Kuchen, Eis oder würzigen Spezialitäten das entspannte und bunte Miteinander von Jung und Alt, von Team- und Familienmitgliedern aus



ganz unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten.

Nahtlos ging das Fest am Abend in die Beachparty über. Auf dem E-Ladeparkplatz war ein weißer Sandstrand



„Tausend Teilnehmende waren im Stadion am Westtor, Mitarbeitende und Angehörige – das waren alles Stifffans!“

Daniel Sotgiu,
MAV



inklusive Palmen und Pool aufgebaut worden. Zu später Stunde tauchten Scheinwerfer die Szenerie in bunte Farben. Stilechte Cocktails und ein reichhaltiges Grill- und Salatbuffet schufen die Grundlage für einen langen Tanz- und Partyabend.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET







ALARM & Zauberei

Buntes Sommerferienprogramm der C0 und C1



Bunt, Spaßig und interessant waren die Aktionen des diesjährigen Sommerferienprogramms für die jungen Patientinnen und Patienten im St. Josef-Stift.

Ein Krankenhausaufenthalt kann vor allem für Kinder und Jugendliche emotional eine Belastung sein, denn auch in der Ferienzeit steht der Betrieb rund um die Erkrankung für sie nicht still. Um den jungen Patientinnen und Patienten der Stationen C0 und C1 im St. Josef-Stift Sendenhorst eine schöne Sommerferienzeit zu ermöglichen, hat das Team des Spielzimmers ein vielfältiges Programm für die Kinder organisiert: Von „A“ wie Alarmsirenen bis „Z“ wie Zauberer gab es Aktionen und Attraktionen auf dem Krankenhausgelände zu bestaunen.

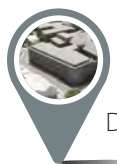
Neben dem Besuch von Polizeihauptkommissar Ralf Dahlmann mit

einem Einsatzfahrzeug auf dem stiftseigenen Parkplatz gab es eine Zaubershow für Jung und Alt vor dem Parkflügel. Zauberer Stephan Lammen sorgte bei seinem magischen Auftritt für große Augen und gute Laune bei Kindern und Eltern.

Ein Highlight: Im Rettungswagen des Deutschen Roten Kreuzes Freckenhorst durften die Kinder und Jugendlichen alles ausprobieren und entdecken. Stellvertretend für das DRK Freckenhorst ermöglichten Stefanie Meinert und ihre Töchter Annika und Laura das Angebot: Sie ließen extra für die Kinder das Blaulicht aufleuchten. Und auch ein kleines Teddykrankenhaus wurde

eingerrichtet: Mit großer Konzentration und Hingabe versorgten die Kinder ihre mitgebrachten Kuscheltiere sowie Angehörige mit Verbandszeug.

Bei einer Olympiade mit fünf verschiedenen Stationen stellten die Kinder ihr sportliches Können unter Beweis. Zuletzt feierten die Kinder und Jugendlichen zusammen mit ihren Eltern und den Mitarbeitenden der Stationen bei bestem Wetter den Abschluss des Sommerferienprogramms im Stiftspark. Besonders schön für Phyllis Schier von der Polarstation: „Dass so viele alte Hasen dabei waren. Das Angebot war für alle ein voller Erfolg.“



DAS NEUE OP- UND FUNKTIONSGEBÄUDE

Was tut sich auf der Baustelle an der Pennigstiege?

Der BLICKPUNKT informiert kontinuierlich über den Projektfortschritt.

Landrat übergibt Genehmigung für zukunftsweisendes Klinikgebäude

St. Josef-Stift investiert in Erweiterung und nachhaltige Energieversorgung



Übergabe der Hauptbaugenehmigung für die Erweiterung der OP- und Funktionsbereiche des St. Josef-Stifts: Darüber freuten sich Dr. Ansgar Klemann (Vorsitzender der Geschäftsführung) und Landrat Dr. Olaf Gericke (Mitte l.u.r.) und weitere Vertreter von Stift und Kreis.

Mit der Zielplanung 2030 stärkt das St. Josef-Stift Sendenhorst die Gesundheitsversorgung im Kreis Warendorf und die bundesweite Strahlkraft der hochspezialisierten Angebote für Orthopädie, Wirbelsäulenerkrankungen und Rheumatologie in Sendenhorst. Über den Stand der Umsetzung informierte sich Landrat Dr. Olaf Gericke vor Ort und überreichte die so wichtige Hauptbaugenehmigung für das neue OP- und Funktionsgebäude.

Der demografische Wandel und die von der Krankenhauspolitik auf Landes- und Bundesebene forcierte Konzentration der Behandlung in spezialisierten Zentren sorgen im St. Josef-Stift für eine anhaltend hohe Nachfrage. „Die Zahl der Krankenhäuser in NRW, die Versorgung von Hüfte, Knie und auch Wirbelsäule anbieten, sinkt ab 2026 um 40 Prozent“, erklärte Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung.

Um Engpassfaktoren insbesondere im Bereich der OP-Kapazitäten zu be-

seitigen, nimmt die Zielplanung den gesamten Behandlungspfad in den Blick. Das neue Gebäude ermöglicht dem St. Josef-Stift, die Bereiche Diagnostik, Zentral-OP mit Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte, Intensivobservation und Therapie in räumlich sinnvoller Nähe zum Bestand zu erweitern. Das technisch äußerst anspruchsvolle Bauvorhaben hat ein Investitionsvolumen von 50 Mio. Euro. Das St. Josef-Stift hat einen Zuschuss aus Sonderinvestitionsmitteln beantragt, die das Land aufgrund der Krankenhausplanerischen Veränderungen in NRW bereitstellt.

„Die Zusammenarbeit zwischen dem St. Josef-Stift und dem Kreis als Genehmigungsbehörde hat hervorragend geklappt“, resümierte Landrat Dr. Olaf Gericke bei der Übergabe der Genehmigungsunterlagen. Für den Baustart waren bereits Teilbaugenehmigungen erteilt worden. Im engen Austausch auf beiden Seiten seien alle Punkte schnellstmöglich geklärt worden, konstatierte Dr. Ansgar Klemann.

Beim Rundgang über den Campus erhielten die Gäste aus dem Kreishaus einen Überblick über weitere Großbaustellen am St. Josef-Stift, die ebenfalls im Zusammenhang mit der Zielplanung stehen. So wird aktuell das Reha-Zentrum um 100 Plätze auf insgesamt 300 Plätze erweitert. Darüber hinaus investiert die Stiftung in ein nachhaltiges Energieversorgungskonzept mit Geothermie und Photovoltaik.

Technikzentrale wächst auf doppelte Größe

Energieversorgung erhält ein Update: Mehr Power und moderne Anlagen

Die Erweiterung der Technikzentrale auf die doppelte Größe ist aktuell ein baulicher Hotspot an der Pennigstiege. Das neue dreieckige Gebäude schmiegt sich an das bestehende Gebäude und nutzt exakt die Grundstücksform aus. Die Energieversorgung muss ausgebaut werden und in Betrieb sein, bevor die Neubauten Reha C im Herbst 2026 und zwei Jahre später die Erweiterung des OP- und Funktionsgebäudes ans Netz gehen.

Im Oktober werden drei neue Trafos geliefert, auf die die Elektroenergieversorgung schrittweise umgeschaltet wird. Auch andere Anlagen werden durch leistungsfähige neue Komponenten ersetzt oder ergänzt. Ende 2025 werden zwei große Pufferspeicher für die nachhaltige Geothermietechnologie von oben in die Erweiterung der Technikzentrale eingehoben.

Außerhalb der Technikgebäude werden aktuell die Hauptversorgungsleitungen für das Krankenhaus umge-

legt, damit sie dem Fundament für die Erweiterung des OP- und Funktionsgebäudes nicht mehr im Weg sind. Zurzeit wird zudem ein Entwässerungskanal erneuert, über den im Frühjahr die Geothermieleitungen verlegt und an die neue Technikzentrale angebunden werden. Für die Kanalarbeiten ist die östliche Reha-Zufahrt vorübergehend gesperrt.



Im Vordergrund ist das dreieckige Gebäude für die Erweiterung der Technikzentrale zu sehen. Sie wird benötigt, um die Energieversorgung für Reha C und die Erweiterung des OP- und Funktionsgebäudes (oben rechts im Bild) sicherzustellen.

Mit Hightech und Herzblut

St. Josef-Stift absolviert ISO-Zertifizierung für vorbildliches Energiemanagement



Das Energiemanagement-Audit ist geschafft! Darüber freuten sich (v.l.) Dr. Ansgar Klemann (Vorsitzender der Geschäftsführung), Technischer Leiter Peter Kerkmann, QM-Beauftragte Martina Stangl, die Auditoren Dirk Karminovski und Dr. Rolf Witter sowie stellvertretender Technischer Leiter Daniel Hinz.

Im Krankenhaus wird viel Energie benötigt, zugleich ist Energie ein kostbares Gut, das möglichst effizient eingesetzt werden sollte. Das St. Josef-Stift hat sich im Zuge seiner Zielplanung 2030 gut aufgestellt und ein nachhaltiges und klimafreundliches Energiekonzept entwickelt, das die be-

wändige Technik diagnostische, therapeutische und operative Gesundheitsleistungen erbracht werden.

Unter diesen Vorzeichen fand im September 2025 im St. Josef-Stift das Audit für die Erstzertifizierung eines Energiemanagementsystems nach ISO 50001:2018 statt. Hierbei müssen Einsparmaßnahmen identifiziert, umgesetzt und nachgewiesen werden. Mit der Zertifizierung hatten Technischer Leiter Peter Kerkmann und sein Stellvertreter Daniel Hinz, unterstützt von der Qualitätsmanagementbeauftragten Martina Stangl, das Energiemanagementsystem eingeführt. Beim Audit stellten sie die hochmodernen Anlagen und das Zusammenspiel aller Systeme inklusive Gebäudeleit- und Regelungstechnik vor.

Im Ergebnis hoben die Auditoren Dirk Karminovski und Dr. Rolf Witter die außergewöhnliche Qualität der Planung und das Zusammenwirken der unterschiedlichen Energiesysteme hervor. Positiv aufgefallen waren auch der sehr gute Zustand und die Sau-

berkeit der technischen Anlagen: „Man merkt, dass hier mit Herzblut an der Sache und an Qualität gearbeitet wird mit einem starken Fokus auf eigenen Fachkräften für die Gebäudetechnik und Instandhaltung.“



Auch die Technik im Patientenzimmer wurde beim Energiemanagementaudit inspiziert.

sonderen Herausforderungen der energieintensiven Gesundheitsversorgung erfüllt. Eine Drosselung des Energieverbrauchs findet dort Grenzen, wo die Gesundheit und das Leben von kranken und pflegebedürftigen Menschen in Gefahr sind und wo mit auf-

Zum Thema

Nachhaltigkeit ist in den Unternehmensgrundsätzen der Stiftung verankert. Klimaschutz, schonender und sparsamer Umgang mit endlichen Ressourcen, gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen – all diese Aspekte fließen in das Energiekonzept ein, das erneuerbare Energien und effiziente Technologien zur Energiegewinnung, Wärme- und Kälteerzeugung sinnvoll miteinander verbindet. Im Ergebnis kann das St. Josef-Stift einen erheblichen Teil seines Energiebedarfs selbst decken, Energiekosten und CO₂-Emissionen reduzieren und damit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Medizin, Menschlichkeit, Miteinander

Ein besonderer Patient aus dem Friedensdorf im St. Josef-Stift

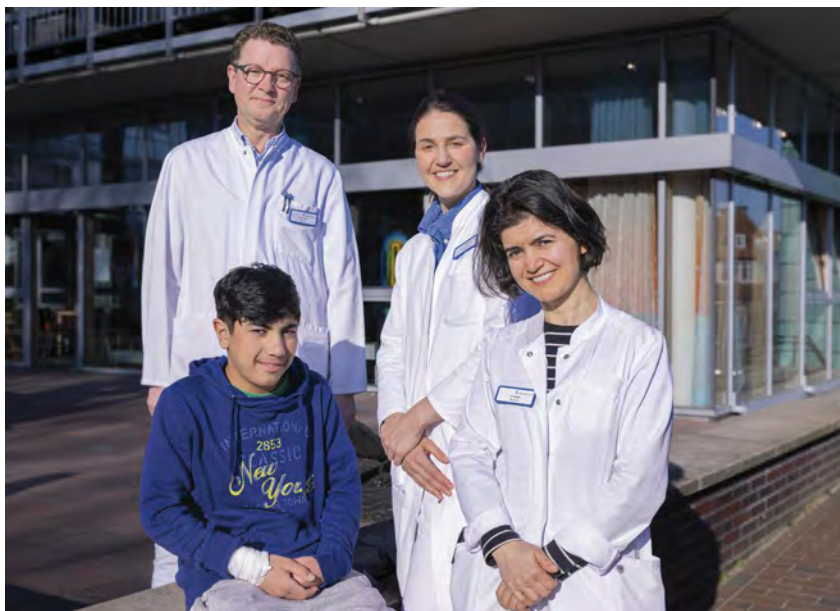
Als Abasuddin Saifi Anfang Januar 2025 ins St. Josef-Stift kam, brachte er nicht nur eine komplexe Erkrankung mit, sondern auch einen neugierigen Blick auf eine für ihn völlig neue Kultur. Der Elfjährige aus Afghanistan litt an einer chronischen Entzündung im Schienbein – eine bakterielle Infektion, die in seiner Heimat trotz Operation in Kabul nicht ausgeheilt war. Über Friedensdorf International kam die Anfrage an die Klinik für Rheumaorthopädie. Die Entscheidung fiel schnell: Die Behandlung war möglich – und das Team bereit.

„Er war von Anfang an fröhlich, zugewandt und hatte kaum Berührungsängste“, sagt Oberärztin Nina Mühlhaus. Insgesamt vier Monate wurde Abasuddin in Sendenhorst betreut. Mehrere Operationen waren nötig, ergänzt durch eine lang andauernde Antibiotikatherapie. Der gesamte Knochen war betroffen, eine Wachstumsstörung mit Verformung des Unterschenkels die Folge. Ziel war es, das Bein zu erhalten – mit Erfolg.

Ein Glücksfall: Der Erreger war behandelbar, kein multiresistenter Keim, keine Tuberkulose. Das erleichterte die Therapie enorm – für das medizinische Team ebenso wie für die Pfle-



Aufgeweckt, neugierig und aufgeschlossen: Abasuddin Saifi zeigte bei seinem Aufenthalt in Sendenhorst Mut und bewies viel Tapferkeit.



Das Team rund um Chefarzt Dr. Ansgar Platte versorgte Abasuddin Saifi aus Afghanistan: Die Oberärztinnen Nina Mühlhaus und Shabnam Schade (r.) führten über Monate verschiedene Behandlungen durch. Mit Erfolg!

.....
*„Solche Fälle zeigen,
was möglich ist, wenn alle
an einem Strang ziehen.“*

Nina Mühlhaus
.....

ge. „Gerade bei solchen Fällen braucht es viel persönliches Engagement“, so Mühlhaus. Das Team der Stationen B 2 und C 0 haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt.

Kommunikativ konnte Oberärztin Shabnam Schade, die mit Abasuddin in seiner Sprache sprechen konnte, sehr viel unterstützen. Mit ihren iranischen Wurzeln spricht sie Persisch – eine der Sprachen, die auch in Afghanistan verbreitet sind. „Das hat vieles einfacher gemacht“, sagt sie. „Er war wissbegierig und sehr offen – und natürlich hatte er viele Fragen.“ Ob Frauen operieren dürfen, zum Beispiel.

Oder warum deutsche Familien in Deutschland so wenige Kinder haben. Auch fotografisch entdeckte er seine Umwelt: Darunter die erste Begegnung mit einem Igel.

Neben ersten deutschen Wörtern lernte Abasuddin auch das persische Alphabet – zumindest ein bisschen. Denn aufgrund seiner Erkrankung blieb er in Afghanistan der Schule fern, was dazu führte, dass er Analphabet ist. „Ich habe es ihm beigebracht, aber bei Hausaufgaben hat er viel diskutiert“, erinnert sich Schade lachend.

Sein Weg führte vom Stift zurück in das Friedensdorf in Deutschland und dann nach Afghanistan. Die medizinische Prognose: stabil. Er spielt Fußball, lebt mit seiner Familie, er hat jetzt eine Chance auf eine Zukunft wie andere Kinder in seinem Alter auch. Das Team in Sendenhorst ist überzeugt: Dieser Junge hat viel mitgenommen. Und viel zurückgegeben.



Therapiegerechter Spielplatz er

Bewegung und Spaß für Kinder mit Rheuma

Der neue therapiegerechte Spielplatz im Park des St. Josef-Stifts ist seit Ende August 2025 offiziell eröffnet. Junge Patientinnen und Patienten der Kinder- und Jugendrheumatologie haben jetzt in unmittelbarer Nähe zu den Stationen C0 und C1 ein neues Refugium, wo sie sich austoben und spielerisch körperliche Grenzen austesten können. Ein großes Dankeschön galt allen Beteiligten, die das Projekt mit ihren Ideen und mit Spenden ermöglicht haben oder planerisch und in der baulichen Umsetzung beteiligt waren.

„Sport und Bewegung sind ein zentraler Baustein des Therapiekonzepts bei entzündeten Muskeln, Knochen und Gelenken. Beim Klettern oder Balancieren können sich die Kinder spielerisch an Bewegung gewöhnen und Vertrauen in ihren Körper gewinnen“, dankte PD Dr. Daniel Windischall, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie. „Mit dieser Investition ist mitten auf dem Campus eine Sport- und Begegnungsstätte gelungen, die auch ein Kommunikationstreffpunkt für die Eltern des Bundesverbandes Kinderreuma sein kann.“

Insgesamt investierte das St. Josef-Stift 140.000 Euro in das neue Spielareal – Kosten, die nicht im Rahmen der üblichen Krankenhausfinanzierung gedeckt sind. Dr. Ansgar Kleemann, Vorsitzender der Geschäftsführung, dankte allen Spendern, die mit mehr als 50.000 Euro das Projekt gefördert hätten, darunter waren Patienten, Firmen und Sendenhorster Bürger. „Es ist eine sinnvolle Investition für die Gesundheit der Kinder mit Rheuma.“

Der Neubau des Spielplatzes war durch die bauliche Erweiterung des Reha-Zentrums erforderlich gewor-



Das rote Band schnitten Kinder und Vertreter des St. Josef-Stifts symbolisch durch: Damit wurde der therapiegerechte Spielplatz Ende August 2025 offiziell eröffnet.



FOCUS-Klinikliste 2026 mit Orthopädie und Wirbelsäulen-chirurgie

Das St. Josef-Stift Sendenhorst ist mit zwei seiner orthopädischen Fachabteilungen in der Focus-Klinikliste 2026 vertreten, die Ende Oktober veröffentlicht wird. In der bundesweiten Klinikliste Orthopädie (Endoprothetik) ist die von Chefarzt Dr. Frank Horst geleitete Klinik für Orthopädie und Traumatologie als „Top-Nationale Fachklinik Hüftchirurgie“ vertreten. Auch die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie unter Leitung von Chefarzt Dr. Christian Brinkmann schaffte wieder den Sprung in die Bestenliste „Top-Nationale Fachklinik Wirbelsäulenchirurgie“. Beide Fachabteilungen sind zudem als „Top-Regionales Krankenhaus Nordrhein-Westfalen“ aufgeführt.

Das Ergebnis basiert auf der Recherche des Instituts FactField, das unter anderem die Qualitätsberichte auswertet, u. a. nach Art und Anzahl der durchgeführten Behandlungen, vorhandenen Zertifikaten von Fachgesellschaften, Hygienestandards, technischer Ausstattung, Beteiligung an Qualitätsinitiativen, Zahl der Ärzte und die Qualifikation der Pflege. Im Rahmen einer Selbstauskunft der teilnehmenden Krankenhäuser werden Daten zu mehr als 400 bewertungsrelevanten Kriterien erhoben.

öffnet



den. Für die Konzeption am neuen Standort gaben viele Mitarbeitende wertvolle Impulse, um den Spielplatz auf die Bedürfnisse der Kinder abzustimmen. Eingbracht haben sich Christiane Buhne (Stationsleitung C0), Pflegedienstleitung Aurelia Heda, Phyllis Schier und Judith Seebrocker vom Spielzimmerteam, PD Dr. Daniel Windschall, Technischer Leiter Peter Kerkmann sowie die Leitung Hotelleistungen Katharina Markfort und Marie-Christin Mersmann. Die Ideen setzte Landschaftsarchitekt Stephan Schwarte in einen Plan um.

Spinalkanalstenose: Halbe Million Aufrufe auf YouTube

Großer Erfolg für Patienteninformationsfilm

Der Patientenfilm zur Diagnose und Behandlung der Spinalkanalstenose hat die Marke von einer halben Million Aufrufe geknackt. Im Spätsommer 2020 ging der Film auf YouTube online, um mitten in der Coronazeit eine gute Patienteninformation zu gewährleisten. „Dass aus dem Film so ein Erfolgsschlag geworden ist, finde ich toll“, dankte Dr. Christian Brinkmann, Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie, den Beteiligten des Pilotprojekts. In dem Konzept aus der Feder von Bettina Goczol (Öffentlichkeitsarbeit) sind laienverständliche Informationen des Experten mit dem konkreten Erleben aus der Perspektive eines betroffenen Patienten miteinander verwoben. „Patientinnen und Patienten, die den Film zuvor geschaut haben, kommen topvorbereitet zu uns in die Klinik und wissen, was sie bei dem Eingriff an der Wirbelsäule erwartet“, nennt Brinkmann einen großen Vorteil dieser Form der Patientenaufklärung.

Ein besonderer Erfolg des Films ist, dass die außerordentlich hohe „Einschaltquote“ auf YouTube ohne Marketingbudget erreicht wurde und das auf dem stark umworbenen Gebiet der Wirbelsäulenbehandlung.

Seit Kurzem gibt es einen zweiten Film, der das Spezialthema Stenose an der Halswirbelsäule beleuchtet und von Jana Sobolewski (Öffentlichkeitsarbeit) realisiert wurde.

► QR-Code scannen und Spinalkanalstenose-Film schauen



Spinalkanalstenose - Ursache, Diagnose und Behandlung

St. Josef-Stift Sendenhorst · 500.001 Aufrufe · vor 4 Jahren

7 Kapitel



Und das schreibt das Internetpublikum zum Film – ein Auszug:

@sabinehahn1770

Vielen Dank für diese ausführlichen Erläuterungen!!! Wäre schön, wenn meine bisherigen Ärzte mich als Kassenpatientin so gut aufgeklärt hätten! Ich muss tatsächlich auf YouTube und das Internet zurückgreifen, um zu lernen, beim Arzt die richtigen Fragen zu stellen, um dann qualifizierte Antworten und Lösungsvorschläge für meine seit über 2 Jahren andauernden Schmerzen mit Ausstrahlung in den Oberschenkel zu bekommen.

@meckiwenzel3976

Endlich schmerzfrei nach OP Lendenwirbelsäule September 2022 – Dr.

Brinkmann hat in den ärztlichen Gesprächen vor und nach der OP alle Fragen in sympathischer, kompetenter und ruhiger Art beantwortet. Das Video hat mir sehr geholfen, die Entscheidung für Dr. Brinkmann im St. Josef-Stift zu treffen. Sehr zufrieden war ich auch mit der guten Organisation und Freundlichkeit der MitarbeiterInnen im Hause.

@HeidrunIsmar-np8jb

Sehr gut verständliches Video! Ich bin im Juli 2023 in Sendenhorst an der Wirbelsäule operiert worden und habe nur die allerbesten Erfahrungen sowohl mit Herrn Dr. Brinkmann und seinem Team, als auch mit den Pflegekräften und Physiotherapeuten gemacht. Vielen Dank für alles!!!!!!



Team mit Draht zur Spitzenmedizin: Nicolas Zurheiden (rechts) und Jerry Puthenpurayil setzen auf Telemedizin für mehr Sicherheit am Patientenbett.

Sicher vernetzt – besser versorgt

Telemedizin stärkt die Intensivversorgung im St. Josef-Stift

Mit einer neuen telemedizinischen Kooperation hat das St. Josef-Stift Sendenhorst seine intensivmedizinische Versorgung weiter ausgebaut. Über eine digitale Plattform ist ab sofort der direkte fachliche Austausch mit Spezialistinnen und Spezialisten aus anderen Fachabteilungen des Evangelischen Klinikums Bethel (EvKB) in Bielefeld möglich.

Die Observationsstation des Stifts ist bereits hochqualifiziert aufgestellt. Nun kommt ein weiterer Baustein hinzu: Bei komplexen Krankheitsverläufen können sich die behandelnden Teams in Echtzeit mit Expertinnen und Experten aus einem Maximalversorgerhaus auf Augenhöhe beraten – und das ganz sicher, datengeschützt und per Videoüber-

tragung. Das schafft zusätzliche Sicherheit für Patientinnen und Patienten sowie für das medizinische Personal.

„Unser Ziel ist und bleibt die bestmögliche Versorgung unserer Patientinnen und Patienten hier vor Ort“, sagt Dr. Matthias Boschin, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin. Die neue Möglichkeit des Telekonsils sei eine wertvolle Ergänzung im klinischen Alltag. Auch pflegerische Fragestellungen lassen sich unkompliziert im Austausch klären.

Dass das Konzept funktioniert, hat sich bereits in der Praxis gezeigt: Erste Telekonsile wurden erfolgreich durchgeführt. Sowohl

für die beteiligten behandelnden Teams als auch für den betroffenen Patienten war die Erfahrung durchweg positiv – eine gelungene Premiere, die Vertrauen schafft.

Die Einführung der Telemedizin wird im St. Josef-Stift durch Jerry Puthenpurayil, pflegerische Leitung der Observationsstation, sowie Oberarzt Nicolas Zurheiden begleitet. Beide sind eng in die Umsetzung eingebunden und sorgen dafür, dass die Technik nahtlos in die Arbeitsprozesse integriert wird.

Teil der Kooperation ist zudem die Option, Patientinnen und Patienten bei Bedarf in das EvKB zu verlegen – ein weiterer Schritt für eine vernetzte und moderne Intensivmedizin. Mit dieser Partnerschaft stellt das St. Josef-Stift Sendenhorst die Weichen für eine zukunftsfähige Patientenversorgung im ländlichen Raum.





Die Multimodale Schmerztherapie im St. Josef-Stift Sendenhorst gehört zu den ausgewählten Kliniken, die sich im Rahmen der Qualitätsverträge mit großen Krankenkassen an der Versorgungsforschung und an hohen Behandlungsstandards beteiligen. Darüber freut sich das ganze Team der Schmerzklinik um Chefarzt Herbert Thier (l.).

Schmerzklinik nimmt an Qualitätsverträgen teil

Bessere Versorgung für Betroffene von chronischen Schmerzen

Die Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden im St. Josef-Stift Sendenhorst gehört zu einem handverlesenen Kreis von bundesweit elf Kliniken, die sich an dem neuen Konzept der Qualitätsverträge für die stationäre multimodale Schmerztherapie beteiligen. Getragen wird es von großen Krankenkassen BARMER und Techniker Krankenkassen sowie demnächst auch von Betriebskrankenkassen und der DAK. Entwickelt wurde das Konzept von der Deutschen Schmerzgesellschaft mit dem Ziel, die Versorgung von Menschen mit einer chronischen Schmerzerkrankung zu verbessern.

Konkret geht es um die Verbesserung und Sicherung von Qualitätsstandards für die multimodale Schmerztherapie: Aus dem Blickwinkel verschiedener Fachdisziplinen wie Medizin, Physiotherapie, Psychotherapie und Pflege (Pain Nurse) wird für die Patientinnen und Patienten eine passgenaue individuelle Therapie entwickelt. Sie soll es

den Betroffenen ermöglichen, die Zusammenhänge der Schmerzentstehung zu verstehen, mit selbstwirksamen Verhaltensweisen zu durchbrechen und sich aus der Abhängigkeit starker Schmerzmedikamente zu lösen. „Die multimodale Schmerztherapie ist aktuell noch sehr uneinheitlich, deshalb beteiligen wir uns sehr gerne an dem Modellprojekt, damit die Versorgung von Schmerzpatienten langfristig auf einem qualitativ hohen Niveau gesichert ist“, erläutert Chefarzt Herbert Thier.

Zum Start des Projekts im September beginnt eine sogenannte Nullwertmessung, in der über ein halbes Jahr der Ist-Zustand ermittelt wird. Danach beginnt bis Mitte 2027 eine Phase, in der die von der Schmerzgesellschaft gesetzten Behandlungsstandards umgesetzt, dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet werden. In beiden Phasen bewerten Patientinnen und Patienten ihre Behandlungsfortschritte. Aus den Ergebnissen wird

ein Benchmark entwickelt, der Betroffenen Orientierung gibt, qualitativ hochwertige multimodale Schmerztherapieangebote zu finden.

Bereits heute bietet die Schmerztherapie im St. Josef-Stift über dem Mindestmaß liegende Leistungen, wie zum Beispiel physiotherapeutische Einzelbehandlungen und die Einbindung der Physiotherapie in die interdisziplinäre Schmerzkonzferenz. Künftig müssen im Abschlussgespräch des Patienten sowie im Entlassbrief alle Fachdisziplinen vertreten sein.

Über die Qualitätsverträge hinaus etabliert das Team um Herbert Thier sogenannte Booster-Gruppen, in denen ehemalige Patientinnen und Patienten nach einem halben oder einem Jahr zum Auffrischen des Erlernten für acht Behandlungstage ins Haus kommen. „Das ist eine Win-win-Situation: Wir erfahren, was sich für die Patientinnen und Patienten verbessert hat, und sie können ihr Wissen auffrischen und erhalten individuelle Therapieangebote.“

Planung trifft Praxis

Realitätscheck im Musterzimmer von Reha C

Mitten in der Großbaustelle von Reha C ist eine kleine Insel entstanden, die die Fantasie anregt, wie alles einmal werden könnte. Die Tischler um Meister Ludger Schmitz haben ein Musterzimmer aufgebaut, in dem buchstäblich ein Realitätscheck stattfindet. Bewährtes aus Reha A und B wird für Reha C übernommen. Im Detail gibt es aber Weiterentwicklungen, die aus den Rückmeldungen von Patienten und Mitarbeitenden abgeleitet wurden. Theorie und Praxis treffen im Musterzimmer aufeinander.

Den „Bauplan“ für das Musterzimmer hat Innenarchitektin Susanne Bachmann gezeichnet auf Grundlage der baulichen Zielplanungsgespräche mit der Technischen Leitung, Leitung Hotelleistungen, PDL und Leitung Reha-Pflege. An diesem Vormittag Ende Juli stehen alle Beteiligten aus dem Haus nun im Musterzimmer und nehmen jedes Detail unter die Lupe.

Es geht um jeden Zentimeter. Koffer, XXL-Rollstuhl, Unterarmgehstützen – Pflegeleitung Ursula Coerdts-Binke und ihre Stellvertreterin Ewa Wrobel haben alles mitgebracht, um die Anwendung zwischen dem Mobiliar realistisch zu testen.

Grundsätzlich ist alles sehr durchdacht und gut angeordnet. Ein Külschrank und die Bank zum Schuheanziehen sind neue Ausstattungsdetails. Kabel und Steckdosen verschwinden hinter Paneelen und sind nicht mehr in die Wände integriert – das optimiert den Schallschutz zwischen den Zimmern. Einige Details werden noch weiter feingeschliffen: Die Größe des Schreibtischs oder die der Kofferablage. Auch wurde an vielen Stellen auf unnötige Wartungsarbeiten und Reparaturanfälligkeit geachtet. Bei der Planung von Räumen geht es neben der Aufenthaltsqualität für Patienten immer auch um gute Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende.

Attraktiv für ärztlichen Berufsnachwuchs

Rheumatologie ist „Abteilung für Qualifizierte Ultraschall-Weiterbildung“

Die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie gehört weiterhin zum handverlesenen Kreis der Gelenkulterschallspezialisten in Deutschland: Die Deutsche Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin (DEGUM) verlieh die Bezeichnung „Abteilung für Qualifizierte Ultraschall-Weiterbildung“ in der Sonographie der Bewegungsorgane. Gekoppelt ist das Zertifikat an die Expertise von Dr. Anna Maier, Leitende Oberärztin der Fachabteilung. Sie ist als Ausbilderin zertifiziert und gibt ihr Fachwissen in der täglichen Routine an rheumatologische Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung weiter sowie auch in Sonographiekursen, die Teilnehmende aus einem weiten Umkreis ins St. Josef-Stift locken.



Zertifizierte Ultraschallausbilderin in der Rheumatologie:
Dr. Anna Maier

„Viele angehende Rheumatologinnen und Rheumatologen wünschen sich im Rahmen ihrer fachärztlichen Ausbildung, die Diagnostik per Ultraschall zu erlernen. Es gibt aber nur sehr wenige rheumatologische Kliniken, die die entsprechende Zertifizierung haben“, erklärt Dr. Anna Maier. Somit verfügt das St. Josef-Stift über ein besonders attraktives Angebot für den Berufsnachwuchs. Alle drei Jahre wird die Zertifizierung überprüft.

Darüber hinaus ist das St. Josef-Stift als interdisziplinäres DEGUM-Ultraschallzentrum zertifiziert, an dem die Fachabteilungen Anästhesie, Rheumatologie und Kinderreumatologie beteiligt sind.



Realitätscheck im Musterzimmer: Mit Koffer und Rollstuhl wurde geprüft, ob der Platz für Patienten und Mitarbeitende ausreicht, um sich im Zimmer gut zu bewegen. Mit dem Zollstock wurde um jeden Zentimeter gemessen, um den Platz optimal aufzuteilen.

Meister der Zahlen und Archi

Geschäftsführer Dietmar Specht gestaltet seit 30 Jahren die Geschicke der Stiftung mit

Verlässlichkeit, Konstanz und profunde Fachkenntnis – das zeichnet Geschäftsführer Dietmar Specht aus, der sich seit Jahrzehnten mit seinem Spezialwissen einbringt. Er ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Krankenhaus, Reha, Pflegenetzwerk und damit für die Stiftung als Ganzes, wenn es um die strategische Weiterentwicklung der Angebote auf solider wirtschaftlicher Grundlage geht. Der BLICKPUNKT wirft ein Schlaglicht auf den besonderen Weg dieser Stiftspersönlichkeit.

Dietmar Specht, Jahrgang 1963, ist ein Zahlenmensch durch und durch. Am 1. Juli 1995 begann seine Laufbahn im St. Josef-Stift als Assistent des damaligen Geschäftsführers Werner Strotmeier. Bis dahin hatte Dietmar Specht noch kein Krankenhaus von innen gesehen, denn seine berufliche Ausbildung hatte er in der Industrie absolviert: Duales BWL-Studium mit Industriekaufmannslehre bei Vekaplast (heute VEKA AG) und später ein Volkswirtschaftsstudium an der Uni Münster, das er selbst mit der Arbeit im Rechnungswesen eines Tiefbauunternehmens finanzierte. Den Wechsel von der Industrie in den sozialen Bereich mit einer grundlegend anderen Systematik traute ihm Strotmeier zu. Neben Fachkenntnis und Biss brachte Dietmar Specht auch Bodenständigkeit, Kommunikations- und Organisationsgeschick mit, das er in vielfältigen Ehrenämtern in Sendenhorster Vereinen und Institutionen bewiesen hatte und noch heute beweist.

Aufgaben gab es für den Assistenten Dietmar Specht viele. Zum Beispiel die Umstellung der Leistungsvergütung im Krankenhaus: Von der Ist-Kosten-Erstattung entwickelte sich das System zaghaft in Richtung der Fall-

pauschalenvergütung, indem ab 1995 erstmals Sonderentgelte geltend gemacht werden konnten. Damit diese abrechnungsfähig waren, half ein Programm, das – aus heutiger Sicht kurios – Dr. Birger Gleiche geschrieben hatte, damals Oberarzt in der Wirbelsäulenorthopädie. Eine eigene IT-Abteilung gab es damals noch nicht. Alle Fragen der elektronischen Datenverarbeitung fielen ebenfalls in die Zuständigkeit des Assistenten. Die ersten PCs wurden nach Vorliebe ihrer Nutzer ausgewählt, so dass in den Anfangsjahren

„Herr Specht ist eine herausragende Persönlichkeit, und wir alle im Kuratorium schätzen ihn als Experten und als Mensch mit Sinn für Humor.“

**Kuratoriumsvorsitzender
Jochim Fahnenmann**

der EDV eine bunte Mischung aus Microsoft- und Apple-Systemen nebeneinander existierte, mit allen dazugehörigen Schnittstellenproblemen.

In Spechts Anfangsjahren steuerte das stiftseigene Gut Röper noch einen großen Teil zur Selbstversorgung des Krankenhauses bei: Milch, Fleisch, Eier – alles aus eigener Produktion. Die damit zusammenhängende Agrarbürokratie mit EU-Subventionen, Milchquotenhandel, Bullen- und Flächenprämien lag in Dietmar Spechts Händen. Aus dieser Zeit rührt sein profundes Wissen über jede Fläche, jede Grundstücksgrenze, jeden Vertrag, der Verpflichtungen regelt.

Eine Riesenaufgabe übernahm Dietmar Specht, als 1996 die Pflegeversicherung eingeführt wurde und sich die Stiftung anschickte, mit dem St. Elisa-

beth-Stift den Grundstein für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk zu legen. 1995 startete die Altenhilfe mit einer Kurzzeitpflege im 3. OG des historischen A-Gebäudes, parallel begann der Bau des St. Elisabeth-Stifts. Heute gehören vier Einrichtungen zum Pflegenetzwerk. Die komplexe und facettenreiche Pflegefinanzierung hat Specht in allen Feinheiten durchdrungen, mit transparenter Kommunikation den pflegenden Angehörigen vermittelt und sicher durch alle Systemwechsel wie zum Beispiel von der Pflegestufe zum Pflegegrad hindurchnavigiert.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen im System lieferte Dietmar Specht die solide Finanzbasis für bedarfsgerechte Erweiterungen der Angebote und hochwertige Modernisierungen und Ausstattung der Gebäude, um den Menschen in den Einrichtungen – Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, Gäste und Zu- und Angehörige – eine hohe Lebens- und Aufenthaltsqualität zu ermöglichen.

Seit 1999 ist Dietmar Specht Leiter des Finanz- und Rechnungswesens und damit für alle Einrichtungen der Stiftung zuständig. In seine Amtszeit fiel nicht nur der Aufbau des Pflege- und Betreuungsnetzwerks, sondern auch die Gründung der Perfekt Dienstleistungen GmbH, die Eröffnung des Reha-Zentrums 2012, die Vorstandstätigkeit in der Heinrich-und-Rita-Lauermann-Stiftung und zuletzt die Gründung der MVZ Warendorf GmbH. Für die wachsende Stiftung und nicht zuletzt für mehrere bauliche Zielplanungen, die das St. Josef-Stift als hochspezialisierte Fachklinik für ihre Qualitätsstrategie umsetzte, schuf Dietmar Specht die finanzielle Architektur, das Fundament solider Finanzierung.

tekt der Finanzplanung



Dietmar Specht ist seit 30 Jahren eine verlässliche Größe in der Stiftung: Seit 1999 als Leiter des Finanz- und Rechnungswesens, viele Jahre als stellvertretender Geschäftsführer und seit dem 1. April 2025 als Geschäftsführer an der Seite von Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung.

In der Rückschau sieht Dietmar Specht einen großen Erfolgsfaktor in der Gründung der Montagsrunde, dem Kompetenzzirkel um die Geschäftsführung, in dem alle wichtigen strategischen Entscheidungen fachübergreifend aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und abgewogen werden. „Davon profitieren wir bis heute, dass ohne Hierarchiehürden wichtige Fragen auf kurzem Wege besprochen werden können“, betont Specht.

Am 1. April 2025 wurde Specht vom stellvertretenden Geschäftsführer zum Geschäftsführer ernannt, gemessen an seinem Wissen, seiner Erfahrung und seiner Identifikation mit der Stiftung ein logischer Schritt. Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung: „Die über Jahre gewachsene vertrauensvolle Zusammenarbeit mit vielen wichtigen Partnern, die gute Vernetzung und die hohe Fachkompetenz von Herrn Specht bilden eine verlässliche Basis für die Entwicklung unserer Einrichtungen.“

Auch Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnenmann sprach im Namen des Trägergremiums Dank aus: „Herr Specht ist eine herausragende Persönlichkeit, und wir alle im Kuratorium schätzen ihn als Experten und als Mensch mit Sinn für Humor. Wir sind froh, dass er seit diesem Jahr nun Mitglied unserer Geschäftsführung ist und somit als Geschäftsführer noch mehr Verantwortung für unser Stift übernimmt. Seine besondere Expertise in für uns so wichtigen Themen ist eine absolute Bereicherung. Ich persönlich bin ihm sehr dankbar für die immer vertrauensvolle Zusammenarbeit und beeindruckt von seiner lösungsorientierten Haltung.“

Das passende Puzzleenteil

NRFit schützt Patienten und Mitarbeitende



Sie haben die Umsetzung für mehr Patientensicherheit ermöglicht: Timo Serbin, zuständig für Projekte in der Pflege, Marion Herte, Mitarbeiterin im Einkauf, und Dr. Matthias Boschin, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin.

Patientensicherheit wird im St. Josef-Stift im Umgang mit Patientinnen und Patienten gewissenhaft berücksichtigt und umgesetzt. Seit Juli gibt es im Stift eine Neuerung bei der Verwendung von Lokalanästhetika, die den Patientenschutz und Anwenderschutz gleichermaßen erhöht: Die Einführung von NRFit-Verbindungen. Das sind Verbindungsstücke zur Verabreichung von lokalen Betäubungsmitteln über einen Katheter oder Kanülen.

Sie ersetzen die bisher genutzten „Luer-Verbindungen“, die an alle Ar-



Die blaue Luer-Verbindung und der neue gelbe NRFit-Konnektor, der speziell für Anästhetika eingesetzt wird, unterscheiden sich optisch und systematisch voneinander. So werden Fehlapplikationen vermieden.

Achtung, Betäubung!

Neues Kennzeichensystem mindert Risiken und erhöht die Sicherheit

ten von Kathetern und intravenöse Zugänge passen. Wenn ein Patient mehrere Katheter oder Zugänge hat, kann es theoretisch passieren, dass Lösungen falsch appliziert werden. „Da spielt auch einfach der Faktor Mensch eine Rolle, Stresssituationen erhöhen die Fehlerquote“, sagt Timo Serbin, der als Projektleiter in der Pflege zusammen mit OP-Managerin Edeltraud Vogt und Dr. Matthias Boschin (Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin) an der Umstellung beteiligt war. NRFit-Konnektoren werden speziell für die Gabe von Lokalanästhetika eingesetzt und passen wegen ihrer veränderten Form und Größe nur an den dafür vorgesehenen Katheter oder die Kanüle, wie ein Puzzleteil. Denn: Die neue NRFit-Verbindung ist kleiner und verhindert Fehlapplikationen, die zu schweren Komplikationen führen können, auf technischer Ebene.

„Wegen der Coronapandemie hatte sich die Umsetzung etwas verzögert, weil die Hersteller keine Garantie für eine gesicherte Lieferung der NRFit-Verbindungen geben konnten“, erklärt Marion Herte, verantwortliche Mitarbeiterin aus dem Einkauf. Dank der guten Zusammenarbeit der Mitarbeitenden aus den medizinisch-pflegerischen Bereichen und dem Einkauf werden die neuen Verbindungen nun in der Anästhesie, Intensivobservation und dem Akutschmerzdienst genutzt und tragen einen maßgeblichen Teil zur Patienten- und Anwendersicherheit bei.



(v.l.): Judith Bilke, Stationsleitung der B 2, Timo Serbin als Verantwortlicher für Projekte in der Pflege und Christiane Schwering (Pflegedirektion) waren an der Planung und Einführung beteiligt und freuen sich über den wertvollen Beitrag des Patientenarmbands.

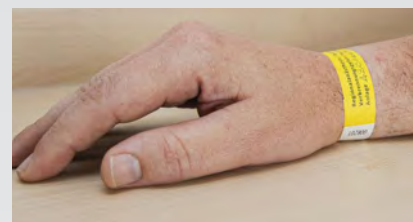
Lokale Betäubungen wirken in der Regel sechs bis 24 Stunden. Die Lokalanästhetika bringen viele Vorteile, im Umgang damit gibt es für Patienten wie Mitarbeitende aus der Pflege einige Dinge zu beachten. Betäubungen lindern Schmerzen gezielt und erleichtern es Patienten, nach einer Operation oder mit Hilfe von Physiotherapie zurück in Bewegung zu kommen. Durch die Einschränkungen der Motorik und Sensorik können allerdings Risiken im Alltag entstehen: Stürze, Verletzungen und falsche Belastung sind möglich. Um das zu vermeiden, setzt das St. Josef-Stift jetzt auf ein gelbes Patientenarmband.

Ein verringertes Schmerzempfinden durch Betäubungen hilft dabei, Patienten schneller zu mobilisieren und Bewegung wieder zu ermöglichen. Doch Patienten ist die Betäubung

meist nicht anzusehen. Individuell müssen auch gesonderte pflegerische Maßnahmen ergriffen werden, zum Beispiel eine andere Lagerung von Armen oder Beinen. „Vor allem Patienten, die gerade erst operiert wurden, vergessen Informationen, die kurz vor oder nach der OP mitgeteilt wurden. Auch die für den Umgang mit der Betäubung“, so Timo Serbin, zuständig für Projekte in der Pflege.

Damit diese Patienten für alle Mitarbeitenden klar erkennbar sind, gibt es nun ein gelbes Patientenarmband. Es wird direkt nach der Nervenblockade im Bereich der

Observation oder im Aufwachraum nach der OP angelegt und enthält wichtige Angaben – vom Zeitpunkt der Regionalanästhesie bis zu den Hinweisen wie „Aufstehverbot“ oder „Vorsicht im Umgang mit heißen oder kalten Flüssigkeiten“. Das Armband bleibt am Handgelenk, bis die Wirkung vollständig abgeklungen ist. Ziel ist es zu vermeiden, dass während der schmerzfreien Zeit andere Unfälle passieren.



Das gelbe Patientenarmband erinnert Patienten und Mitarbeitende der Pflege an besondere Maßnahmen, die durch eine lokale Betäubung zu beachten sind.

Ausbildung von A wie Anästhesie bis V wie Verwaltung

Stiftung wirbt in Warendorf um Nachwuchs

Zwischen den Emsbrücken in Warendorf drehte sich bei der diesjährigen Berufsorientierungsmesse Warendorf (BOM) wieder alles um Ausbildung und berufliche Perspektiven. Auch die Stiftung St. Josef-Stift Sendenhorst war mit einem Stand vertreten, um über Einstiegsmöglichkeiten im Pflegebereich zu informieren.

Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm, Ausbildungs-koodinatorin Vanessa Hagedorn und Laura Harms, stellvertre-
tende Leitung der Personalabteilung, standen bei sommer-

licher Hitze Rede und Antwort. Trotz der hohen Temperaturen nutzten viele Jugendliche die Gelegenheit, sich über Ausbildungswege und Karrieremöglichkeiten im Gesundheitswesen zu informieren.

Insgesamt präsentierten sich in diesem Jahr 155 Aussteller aus In-

dustrie, Handwerk, Dienstleistung auf der Messe – laut der Stadt Warendorf ein neuer Beteiligungsrekord. Die BOM bot erneut eine breite Plattform für Unternehmen aus der Region, um mit dem Nachwuchs in Kontakt zu treten. Auch das Team aus Sendenhorst zeigte sich zufrieden mit dem Interesse und den Gesprächen.



Mitten im Messegeschehen: Laura Harms, Niklas Wiechert-Behm und Vanessa Hagedorn (v.l.) standen den Jugendlichen am Stand des St. Josef-Stifts Rede und Antwort.



Herzlichen Glückwunsch an **Maja Granacher** (2.v.l.) und **Leonie Happe** (2.v.r.), die erfolgreich ihre Ausbildung im St. Josef-Stift beendet haben und nun Teil des Teams sind.

Maja Granacher ist Kauffrau im Gesundheitswesen und hat während ihrer Ausbildung viele verschiedene Bereiche im Haus kennengelernt. Jetzt wurde sie im Patientenmanagement übernommen. „Es war super, weil ich alle Abläufe und viele Menschen hier im Haus kenne. Das war für mich ein nahtloser Übergang“, so Maja Granacher.

Auch Leonie Happe, die jetzt Medizinische Fachangestellte (MFA) ist, freut sich, dass der Prüfungsstress vorbei ist und sie nun im Aufwachraum der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie arbeitet. Hier gehört sie zum Team der Anästhesiepflege und profitiert ebenfalls davon, dass sie in ihrer Ausbildung viele unterschiedliche Arbeitsbereiche durchlaufen hat. Kurz zuvor hat die Volleyballspielerin der SG Sendenhorst den ambulanten OP-Bereich übrigens noch mit einem Kreuzbandriss aus Patientenperspektive kennengelernt.

Zur bestandenen Prüfung gratulierten Geschäftsführer Dietmar Specht und Ausbildungs-koodinatorin Laura Harms den beiden ehemaligen Azubis. „Das Lernen ist nie abgeschlossen, aber mit Ihrer Ausbildung haben Sie eine gute Grundlage für neue berufliche Herausforderungen und um lebenslang weiter zu lernen“, so Specht.

► Übrigens: Die Bewerbungsrunde für den Ausbildungsbeginn am 1.8.2026 ist gestartet!

Herzlich willkommen im St. Josef-Stift!

Ein herzliches Willkommen für 55 junge Menschen, die im Spätsommer und Herbst im St. Josef-Stift und Pflege- und Betreuungsnetzwerk gestartet sind. Mit einer Ausbildung, einem Freiwilligen Sozialen Jahr oder einem Fachoberschulpraktikum auf dem Weg zum Fachabitur haben sie die Weichen für ihren beruflichen Lebensweg gestellt. So vielfältig wie die Talen-



Zwei Stifts-Azubis glänzen bei Bestenehrung

Dana Autermann und Sophie Hackenjös schaffen Traumnote 1,0

Die 48 besten Auszubildenden der IHK-Region Warendorf zeichnete die IHK Nord Westfalen bei einer Feier auf dem Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde aus. Alle haben ihre Prüfung mit der Bestnote 1,0 abgelegt. Mit dabei auch zwei Azubis zur Kauffrau im Gesundheitswesen aus dem St. Josef-Stift: Sophie Hackenjös und Dana Autermann. Sie gehören damit zu den besten fünf Prozent der Absolventen ihres Jahrgangs.

Die Ehrung übernahmen IHK-Vizepräsident Bernd Eßer gemeinsam mit dem Landrat Dr. Olaf Gericke und Karin Rodeheger, der Bürgermeisterin von Oelde. Alle Besten erhielten einzeln auf der Bühne eine Urkunde und einen Ehrenpreis. Freude und Stolz war auf allen Gesichtern deutlich sichtbar. Für das St. Josef-Stift mit dabei waren Laura Harms als Ausbildungskoordinatorin und Personalleiter Gregor Fauser, die Sophie Hackenjös begleiteten. Dana Autermann war wegen einer Urlaubsreise leider verhindert.

„Dass unsere Auszubildenden so gute Ausbildungsergebnisse erreichen, liegt zum einen an den sehr guten Ausbildungsbedingungen, die in allen Abteilungen und Einsatzbereichen von den beteiligten Mitarbeitenden gestaltet werden und der guten Struktur und Begleitung, die Laura Harms für den Ausbildungszweig Kaufleute im Gesundheitswesen als Ausbildungskoordinatorin bietet“, so Gregor Fauser. Wesentlich aber sei, dass sich immer wieder sehr gute Bewerberinnen und Bewerber dafür entscheiden, ihre Ausbildung im St. Josef-Stift Sendenhorst zu absolvieren und sich mit viel Fleiß und Anstrengung den Aufgaben stellen.



Glückwünsche für Sophie Hackenjös (Mitte) und ihre sehr gute Leistung gab es von Gregor Fauser, Leitung Personalabteilung, und Ausbildungskoordinatorin Laura Harms. Im Bild fehlt urlaubsbedingt Dana Autermann.
Foto: IHK / Kaup

Die erfolgreich abgeschlossene Ausbildungsprüfung markiert gleichzeitig den Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Sophie Hackenjös hat bereits ihr erstes Semester in ihrem BWL-Studium absolviert. Dana Autermann ist seit Jahresbeginn Mitarbeiterin in der Personalabteilung der Stiftung. Schön, wenn man rückblickend sagen kann, dass man in seiner Berufsausbildung etwas Besonderes geleistet hat.



te und Fähigkeiten, so bunt ist auch die Palette ihrer Ausbildungsberufe: Pflegefachmann/-frau Akutpflege, Pflegefachmann/-frau Altenpflege, Medizinische:r Fachangestellte:r, Kaufleute im Gesundheitswesen, Fachinformatiker:in für Systemadministration, Orthopädienschuhmacher:in, Orthopädietechnik-Mechaniker:in. Zwei von ihnen absolvieren ihr Anerkennungsjahr im Rahmen ihrer Erzieherinnenausbildung.

Mit Teamgeist zum Ziel

Azubitag im Beverland Resort



48 Auszubildende, ein Ziel: Gemeinsam wachsen – der Azubitag 2025 im Beverland Resort.

Spannung, Abwechslung und jede Menge Spaß – das stand im Mittelpunkt des diesjährigen Azubitags der Stiftung St. Josef-Stift. 48 Auszubildende aus allen Bereichen der Einrichtungen kamen im Beverland Resort zusammen, um sich gemeinsam spannenden Herausforderungen zu stellen.

An fünf Stationen waren Geschicklichkeit, Kommunikation, Gleichge-

wichtssinn, Logik und Kraft gefragt. Besonders knifflig: Beim Spinnennetz mussten die Azubis durch ein gespanntes Seilnetz klettern, ohne es zu berühren – ob kriechend oder getragen von den Teamkolleg:innen. Der Tiefseilgarten forderte Balance und Mut, während auf der Wippe ein Balance-Akt der gesamten Gruppe gefragt war: Nur gemeinsam ließ sich die Konstruktion austarieren. Kraft, Aus-

dauer und Zusammenhalt waren wiederum bei der Mauer gefragt, die es nur gemeinsam zu überwinden galt. Feingefühl und Nerven wie Drahtseile brauchten die Teilnehmenden beim Kranspiel – um gemeinsam einen Turm aus Holzblöcken zu bauen, standen Kommunikation und Koordination im Mittelpunkt. Unterstützung erhielten sie dabei von den Ausbildungs-koordinator:innen Aurelia Heda, Jens



Hinkemann und Laura Harms, die den Tag ebenfalls begleiteten.

Mitten im Geschehen waren auch die beiden neuen Ausbildungs Koordinatorinnen Vanessa Hagedorn und Filiz Everkamp. „Es war beeindruckend zu sehen, wie die Azubis aus so unterschiedlichen Bereichen sofort an einem Strang gezogen haben. Diese Energie und dieser Teamgeist machen richtig Freude und zeigen, was in ih-

nen steckt“, sagt Vanessa Hagedorn. Auch Netzwerkkoordinator Markus Giesbers zeigte sich zufrieden: „Der Austausch, das spürbare Gemeinschaftsgefühl und die Art, wie die Teams an den Aufgaben gewachsen sind – das zu erleben ist schön.“

Das große Finale bildete ein Puzzle, das mit viel Geschick und Zusammenarbeit erfolgreich gelöst wurde. Anschließend ließen die Teilnehmen-

den den Tag beim gemeinsamen Grillen in entspannter Atmosphäre ausklingen. Der Azubitag 2025 war ein voller Erfolg – ein Tag, an dem deutlich wurde: Mit Zusammenhalt, Kreativität und Teamgeist sind die Auszubildenden bestens für ihre berufliche Zukunft gerüstet.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Abschiede und Begrüßungen

Glückwünsche für die Ausbildungsabschlüsse in der Pflege

Aus Azubis werden Kolleg:innen: Bei den Abschlussfeiern der Pflegeauszubildenden aus dem St. Josef-Stift und dem Pflegenetzwerk gab es nicht nur Abschiede, sondern auch Begrüßungen.

Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm und Vanessa Hagedorn, Ausbildungsorganisatorin im Krankenhaus, gratulierten den fertigen Pflegeauszubildenden **Samira Toppmüller** und **Ida-Sophia Volking** zu ihrem erfolgreichen Ausbildungsabschluss am Franziskus-Campus für Gesundheitsberufe in Ahlen. Die beiden werden als Pflegefachfrauen im Krankenhaus übernommen, Samira Toppmüller auf der Station B 4 und Ida-Sophia Volking auf der B 2. Auch **Zulaikha Rezay** und **Joline Eichelbaum** beendeten ihre Ausbildungen erfolgreich am Franziskus-Campus für Gesundheitsberufe in Ahlen. Pflegedienstleitung Aurelia Heda und Ausbildungsorganisatorin Vanessa Hagedorn gratulierten den examinierten Pflegefachfrauen bei der Examensfeier. Joline Eichelbaum wechselt zum Berufsstart in die St. Barbara-Klinik in Hamm, Zulaikha Rezay bleibt im St. Josef-Stift und ist nun auf der jugendrheumatologischen Station C1 tätig.

Die Pflegeauszubildenden aus dem Netzwerk schlossen ihre Ausbildung erfolgreich am Edith-Stein-Berufskolleg für Pflegeberufe ab. Netzwerkkoordinator Markus Giesbers konnte dort ebenfalls neue Kolleg:innen begrüßen: Als Pflegefachassistentinnen werden **Peggy Leifeld** (Ennigerloh) und **Romy Scholz** (Everswinkel) die Pflegeteams weiter unterstützen. **Sven Jeglitza** bleibt nach dem Abschluss seiner Ausbildung zum Pflegefachmann im St. Magnus-Haus in Everswinkel, **Safarali Pulotov** wird im St. Josefs-Haus in Albersloh übernommen. Glückwünsche zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung gab es zusätzlich für **Umeda Abduloeva** und **Muhammadjoni Safarkhuja-zoda** (Pflegefachassistent:in) und **Sasi Suthan** (Pflegefachfrau).

Die Auszubildenden haben ihre Ausbildung mit viel Engagement, Herz und Durchhaltevermögen gemeistert. Ein Dank geht auch an die Praxisanleiter:innen und Teams, die stets Unterstützung gegeben haben.

Herzlichen Glückwunsch an die examinierten Pflegefachkräfte zum erfolgreichen Abschluss.



Den frisch examinierten Pflegefachkräften im Stift und im Netzwerk gratulierten Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm und Pflegedienstleitung Aurelia Heda sowie die Ausbildungsorganisatorinnen Vanessa Hagedorn und Filiz Everkamp.



2. OG, Team Öffentlichkeitsarbeit



1. OG, Controlling und Leistungssteuerung

2. OG, Referent der Geschäftsführung



1. OG, Team Medizincontrolling



Über kurze Wege und neue Ausstattung freuen sich die Mitarbeitenden unterschiedlicher Abteilungen im 1. und 2. OG des westlichen Verwaltungsflügels nach den erfolgreichen Umzügen.

Umzüge im Verwaltungsflügel

Kurze Wege und neue Ausstattung im 1. und 2. OG des A-Gebäudes

Wer in der Ferienzeit im Verwaltungsbereich des Krankenhauses unterwegs gewesen ist, könnte die eine oder andere Baumaschine auf den Fluren des historischen A-Gebäudes bemerkt haben. Im Verwaltungsflügel West kamen die Raumerneuerungen im ersten und zweiten Obergeschoss nacheinander zum Abschluss. Nachdem die Büros im 1. OG fertiggestellt waren, wurden in einer Ad-hoc-Aktion in den Sommerferien auch alle Büros im 2. OG mit zusätzlichen IT-Kabeln, lärmdämpfenden Lochdecken und neuen Fußböden versehen.

Mit der Renovierung hat sich auch die Bürozuordnung in einigen Bereichen geändert. Stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese und Claudia Niemann (Leistungssteuerung) sowie das Medizincontrolling um Leitung Barbara Wehling sind nun im 1. OG und damit in direkter Büronachbarschaft zur Finanzbuchhaltung um Geschäftsführer Dietmar Specht und zu Birgit Steiling (Leitung Patientenverwaltung). Der

Vorteil der räumlichen Nähe: Alle Fragen zu Daten und Zahlen können auf sehr kurzen Wegen geklärt werden.

Mit auf dem Flur im 1. OG ist auch – wie bisher – das Büro von Ambulanzmanager Dennis Nowak und seiner Stellvertreterin Sonja Lange. Alle haben sich inzwischen gut eingelebt, und Claudia Niemann schätzt vor allem den höhenverstellbaren Schreibtisch: „Das Arbeiten im Stehen ist eine tolle Abwechslung.“

Die freigewordenen und ebenfalls erneuerten Büros in der zweiten Etage wurden unterschiedlich umfunktioniert. Merit Kirsten hat für das Sekretariat der Geschäftsführung ein angrenzendes Back-Office erhalten. So gibt es mehr Platz für alle, wenn Auszubildende, Praktikantinnen und Praktikanten im Sekretariat mitarbeiten. „Die neue Raumgestaltung freut mich sehr, denn so ist es viel luftiger, und alle haben genug Platz für sich. Trotzdem kann man weiter gut zusammenarbeiten“, meint Merit Kirsten, Assistentin der Geschäftsführung.

Platz ist nun auch für Luka Leon Reincke, der die Stelle als Referent der Geschäftsführung besetzt. Sein Büro ist in unmittelbarer Nähe des Sekretariats der Geschäftsführung und des Büros von Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung.

In drei weiteren Büros im zweiten Obergeschoss hat sich das Team der Öffentlichkeitsarbeit mit Bettina Goczol (Leitung), Jana Sobolewski und Volontärin Lina Bucker eingerichtet und profitiert nun ebenfalls von der räumlichen Nähe zueinander.

Ein großes Lob und Dankeschön zollte Technischer Leiter Peter Kerkmann seinem Technikteam: „Der Turbo-Umbau im 2. OG war nur durch den tatkräftigen Einsatz unserer eigenen Handwerker möglich.“ Sie haben den Einsatz der externen Firmen perfekt vor- und nachbereitet, die Büros leergeräumt, wieder eingerichtet und sämtliche Umzüge organisiert.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Urlaubsplanung im St. Josef-Stift

Wenn die Seele auch mal dienstfrei braucht

Liebe Mitarbeitende,

in unserem Krankenhaus ist selten „Pause“. Die meisten Patienten kommen zwar nach Kalender, aber wir alle kennen keine Feiertage – und trotzdem (oder gerade deshalb!) ist Urlaub für uns alle ein **hohes Gut**. Aber was steht uns eigentlich zu? Und was sagt das Bundesurlaubsgesetz, die AVR und unsere eigene **Dienstvereinbarung** dazu?

Bundesurlaubsgesetz – Der gesetzliche Grundstein

Das Bundesurlaubsgesetz (BUrlG) steht unter all den Gesetzen über allem. Es sagt:

- **Mindestens 24 Werktage Urlaub pro Jahr** (bei einer Sechstageswoche)
- Das sind **20 Arbeitstage** bei einer Fünftageswoche – also das absolute Minimum

Aber keine Sorge: Das ist nur die gesetzliche Untergrenze. Und wir bei der Caritas? Wir bekommen mehr. Viel mehr.

AVR Caritas – Urlaub mit Herz und Hirn

Die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) sind wie das Upgrade zum Bundesurlaubsgesetz.

Was gibt's konkret?

Regelung	AVR Caritas	Bundesurlaubsgesetz
Urlaubstage (bei 5-Tage-Woche)	30 Tage	20 Tage
Sonderurlaub (§10 AVR)	z. B. bei Geburt des eigenen Kindes, Sterbefall naher Verwandter (Ehepartner/-in, Kind, Elternteil), Tag der eigenen Hochzeit	Nur in Ausnahmefällen

Und das Beste: Die AVR sagen ganz klar, dass Urlaub **zusammenhängend** gewährt werden soll – **mindestens 14 Tage am Stück**, damit man nicht nur den Koffer auspackt, sondern auch den Kopf.

Unsere Dienstvereinbarung zur Arbeitszeit – Deine aktuell gültige Richtlinie

§ 5 Urlaubs- und Abwesenheitsplanung (verständlich und gekürzt)

Für Erholungsurlaub, Zusatzurlaub, Bildungsurlaub u. a. werden durch den Dienstgeber die Anzahl gleichzeitig planmäßig abwesender Mitarbeitender berechnet und – ggf. als Bandbreite – vorgegeben. Bei der Berechnung der Abwesenheitsquote ist die Sicherstellung der Funktionsfähigkeit der Organisationseinheit auch im Falle ungeplant auftretender z. B. Krankheitsfälle und die vertragliche Arbeitszeitstruktur (*Anzahl Teilzeitkräfte / Vollzeitkräfte etc.*) der in der Organisationseinheit tätigen Mitarbeitenden zu berücksichtigen.

- Urlaubsjahr ist grundsätzlich das Kalenderjahr.
- Eine Übertragung von Urlaubsansprüchen auf das Folgejahr ist nicht vorgesehen und nur im Rahmen der gesetzlichen und AVR-Bestimmungen zulässig.
- **Bis zum 31. Oktober** des Vorjahres stimmen die Mitarbeitenden der Organisationseinheit ihre Abwesenheitswünsche (*Erholungsurlaub, Zusatzurlaub, Bildungsurlaub u. a.*) unter Berücksichtigung sozialer Aspekte (§ 7 Abs. 1 S. 1 BUrlG), die Einschränkungen der zeitlichen Lage begründen können (*schulpflichtige Kinder, Urlaubsvorgaben im Betrieb des Lebenspartners u. a.*), untereinander ab und legen sie dem Dienstgeber vor. Ziel ist eine möglichst vollständige **Verplanung der Urlaubstage (90 %)**.
- Die Jahresplanung gilt als durch den Dienstgeber genehmigt, sofern **bis zum 15. November** des Vorjahres für die jeweilige Organisationseinheit keine Konflikte angezeigt wurden.
- War die Abstimmung zwischen den Mitarbeitenden der Organisationseinheit nicht erfolgreich, schlägt der Dienstgeber eine Planung für die noch offenen Abwesenheitszeiten vor. Seine Entscheidungskriterien dokumentiert der Dienstgeber für die Mitarbeitenden und die MAV.
- In weiterhin bestehenden Konfliktfällen entscheidet der Dienstgeber unter Beteiligung (*Mitwirkung*) der MAV **bis zum 1. Dezember** des Vorjahres.

- Abweichungen von dem genehmigten Jahresplan sind im Einvernehmen zwischen Führungskraft und Mitarbeiter möglich.
- Ein genehmigter Urlaub kann nur im begründeten Ausnahmefall vom Dienstgeber widerrufen werden.
- Ein dem Mitarbeitenden durch den Widerruf entstandener finanzieller Schaden (z. B. *Stornierungsgebühren für Flug oder Hotel*) ist vom Dienstgeber zu erstatten. Die MAV wird informiert. Ein hierdurch verbleibender Resturlaubsanspruch bleibt unbegrenzt auch über die gesetzliche und AVR-Übertragungsfrist hinaus erhalten.
- Erst unterjährig bekannt werdende planbare Abwesenheitszeiten (z. B. *Rehabilitationsmaßnahmen, Fortbildung u. a.*) werden jeweils unter Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit der Organisationseinheit geplant.

Urlaub ist kein Bonus, sondern Pflicht zur Erholung

Urlaub ist nicht nur „frei haben“. Es ist die Zeit, in der wir unsere Akkus aufladen, endlich mal „Nein“ zu Frühdienst sagen, unsere Lieblingsmenschen wiedersehen und vielleicht sogar vergessen, mit den KollegInnen zu „what's appen“. Ob du nun am Strand liegst, durch die Berge wanderst oder einfach mal Netflix ohne schlechtes Gewissen schaust: **Dein Urlaub gehört dir.** Und du hast ihn dir verdient.

Also: Das einzige, was du berücksichtigen musst, ist die Mindestbesetzung in deiner Abteilung, ansonsten gibt es **so gut wie keinen Grund, einen Urlaubsantrag abzulehnen.** Und jetzt – planen, beantragen, genießen – und danach mit frischer Energie zurück ins St. Josef-Stift.

Eure Mitarbeitervertretung

Kalendarium

18. November 2025

Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung

17. Sendenhorster Gesundheitstag: „Gesund älter werden in verschiedenen Kulturen“

15 – 17 Uhr, Spithöver-Forum

St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-3131

23. November 2025

Adventsbasar Bundesverband Kinderrheuma e.V.

10 – 17 Uhr

Magistrale, St. Josef-Stift

29. November 2025

30. Sendenhorster Adventssymposium

Neue Aspekte in der Behandlung rheumatischer Erkrankungen

9 – 13 Uhr

Anmeldung: Telefon 02526 300-1541 oder rh@st-josef-stift.de

Schmerz-Treff

Offenes Selbsthilfeangebot der Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden

Donnerstag, 6. November 2025

Behandlung von Schlafstörungen bei Schmerzpatienten

Vortrag und Anleitung zur Selbsthilfe

16 Uhr

Donnerstag, 4. Dezember 2025

Schmerz und Spiritualität

Spiritualität als Ressource im Umgang mit Schmerzen

16 Uhr

Anmeldung: sk@st-josef-stift.de

oder Telefon 02526 300-1591

Mehr Infos unter www.st-josef-stift.de/selbsthilfe

Patientenakademie im St. Josef-Stift 4. Quartal 2025

Mittwoch, 5. November 2025

Gelenkprothesen für die Ewigkeit?

Haltbarkeit und Wechselmöglichkeiten von Endoprothesen

16 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie

Anmeldung unter www.st-josef-stift.de/patientenakademie

Mittwoch, 19. November 2025

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen: Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation

16 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

Anmeldung unter www.st-josef-stift.de/patientenakademie

+++++

Eine Anmeldung für die Patientenakademie ist erforderlich.

www.st-josef-stift.de/patientenakademie



Die guten Seelen von Perfekt

Viele Menschen übernehmen Verantwortung, damit Reinigung, Hauswirtschaft und Versorgung an 365 Tagen im Jahr läuft

Sie sind die Perfekten und zwar im wahrsten Sinne des Wortes: Wenn die 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Perfekt-Bereichsleitung Stefanie Korte in ihre Arbeitsbereiche „ausschwärmen“, sorgen sie für Sauberkeit in Kranken- und Bewohnerzimmern, im Zentral-OP genauso wie in Therapieräumen und Büros, nicht zu vergessen in der Spülküche. Sie erledigen die Wäscheausgabe, die Speisenerfassung, sie beziehen Betten, organisieren das Reha-Restaurant, kümmern sich um das Wohnheim und das Apartmenthaus und übernehmen Koffertransporte für Patienten. Damit alles wie am Schnürchen klappt, ist das Team, das aus 37 Nationen besteht, in den vergangenen Jahren gewachsen. Denn ohne „Perfekt“ läuft in Krankenhaus, Reha, Altenheimen und MVZ-Praxen nichts.

Eine größere Veränderung stand zum 1. Oktober 2025 im Leitungsteam an, als Renate Gaida nach 28 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand ging. Gestartet ist die gelernte Einzelhandelskauffrau in der Reinigung auf der damaligen Station A4 im 3. OG des A-Gebäudes. Ihre zwei Kinder waren noch klein – der Reinigungsjob passte besser zum Familienleben als der Einzelhandel. Renate Gaida löste damals Renate Laumann ab, die in die Rolle der Vorarbeiterin wechselte. Damals ahnte sie noch nicht, dass sie Jahre später durch den viel zu frühen Tod von Renate Laumann ihr in der Rolle als Vorarbeiterin nachfolgen würde.

Der Reinigungsdienst war zwischenzeitlich outgesourct an einen Gebäudereinigungskonzern. Doch als dieser den Vertrag mit Krankenhäusern aufkündigte, war dies 2006 die Chance für einen Neuanfang und die Gründung von Perfekt Dienstleistungen GmbH unter dem Dach der Stiftung. Fortan lag die Hoheit über die Qualitätsstandards wieder in der eigenen Hand: Für Sauberkeit und Wohlfühl-Ambiente ist dies ein großer Qualitätsfaktor, der von Patienten, Bewohnerinnen, Mitarbeitenden und Gästen positiv wahrgenommen wird.

Kurz vor der Eröffnung des Reha-Zentrums kam im Jahr 2011 Stefanie Korte ins Team und war für die neu



Hauswirtschaftler Andreas Voß ist seit November 2024 als Stellvertreter von Perfekt-Bereichsleitung Stefanie Korte im Team.

geschaffene Position der Bereichsleitung fortan für Perfekt die rechte Hand der damaligen Leitung Hotelleistungen Roswitha Mechelk. Damals hatte Perfekt 70 Mitarbeitende, und die Entwicklung ging mit dem Bau von Reha B, den Erweiterungsbauten im Krankenhaus und in den vier Altenheimen steil aufwärts: Mehr Fläche (insgesamt sind es z. B. für das St. Josef-Stift 540.000 m²) bedeutet mehr Reinigungsaufwand und letztlich mehr Mitarbeitende. Heute sind es 250 Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen und Kulturen, die Aufgaben in der Reinigung und viele weitere

Dienstleistungen übernehmen, wie zum Beispiel hauswirtschaftliche Aufgaben auf den Stationen.

Für diesen Bereich ist Emine Özcan Ansprechpartnerin und trägt Verantwortung, dass alles reibungslos läuft, im Reha-Restaurant ist es Simone Schwarzer. Für die Reha-Reinigung ist Lena Kohlhaas (wieder) Ansprechpartnerin: Bis vor Kurzem war sie für die Reinigungsmitarbeiterinnen in Ennigerloh und in Everswinkel als Ansprechpartnerin eingesprungen – diese Stelle gilt es nun neu zu besetzen mit erweitertem Einsatzbereich auch für die Altenheime in Albersloh und

Sendenhorst. In der Nachfolge von Vorarbeiterin Renate Gaida rückt Nadine Schlichting nach. Sie ist als Mitarbeiterin in der Reinigung bei Perfekt gestartet und hat sich rasch weiterentwickelt. Ihren Testlauf in leitender Funktion hatte sie als Ansprechpartnerin für die Reha-Reinigung.

„Die Führung wurde gestärkt, damit die Mitarbeitenden immer eine Ansprechpartnerin haben und Wertschätzung erfahren“, erklärt Stefanie Korte. Bereiche und Teams behalten eine überschaubare Größe, und wenn jemand ausfällt, springen die Mitarbeitenden füreinander ein. Stefanie Korte zollt Renate Gaida großen Respekt dafür, dass sie für alles eine Lösung gefunden hat: „Sie war die Erste, die morgens um 6.30 Uhr zur Stelle war, und hat bei hohem Krankenstand und in Urlaubszeiten manchmal gezaubert und die größten Feuer gelöscht. Sie hat immer den richtigen Ton gefunden: mit Empathie und nötiger Strenge.“

Seit vergangenem November gibt es mit Andreas Voß noch einen Mann im Führungsteam: Er ist Stellvertreter von Stefanie Korte und ist es gewohnt, als Mann mit vielen Frauen zusammen zu arbeiten. Nach Tätigkeiten in Service, Reinigung, Küche und Spülküche ergriff er den Beruf des Hauswirtschafter und macht aktuell berufsbegleitend seinen Meister. Bei Perfekt Dienstleistungen sei er mit offenen Armen empfangen worden: „Es ist ein tolles Team, und hier lernt man unglaublich viel.“ Stefanie Korte ergänzt: „Man bekommt unglaublich viel von den Mitarbeitenden zurück.“ Mitbringsel aus dem Heimaturlaub, Spezialitäten aus vielen Ländern und ein selbstgenähtes Sorgenpüppchen, das im Leitungsbüro einen liebevollen Platz an der Pinnwand gefunden hat, sagen mehr als tausend Worte.



Ein perfektes Team, das sich um die 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Perfekt Dienstleistungen in allen Bereichen der Stiftung kümmert (v.l.): Bereitschaftsleiterin Stefanie Korte mit Simone Schwarzer (Ansprechpartnerin Reha-Restaurant), Vorarbeiterin Nadine Schlichting und ihre Vorgängerin Renate Gaida, Emine Özcan (Ansprechpartnerin Hauswirtschaft Stationen) und Lena Kohlhaas (Ansprechpartnerin Reha-Reinigung).

100 % Weiterempfehlungsquote für Ambulan

Team von Dr. Radas war und ist Vorreiter der Ambulantisierung



Das Team um Chefarzt Dr. Carsten Radas (6.v.r.): In rund 25 Jahren hat sich die Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie zu einem eigenständigen Bereich mit einer besonderen Patientenklentel entwickelt.

Einhundert Prozent Patientenzufriedenheit – besser geht es nicht. Im Qualitätsbenchmark AQS1 erntet das Team der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie regelmäßig sehr gute Weiterempfehlungsergebnisse, die weit über dem Benchmark liegen. Die Fachabteilung von Dr. Carsten Radas vergleicht sich dabei mit Praxen, Ambulatorien und anderen Krankenhäusern, die ambulante Operationen anbieten. Dass diese Eingriffe im St. Josef-Stift in einer cheffärztlich geführten Abteilung in einem Krankenhaus erbracht werden, war vor einem Vierteljahrhundert eine sehr vorausschauende Weichenstellung, die bis heute Seltenheitswert hat.

Vielleicht liegt darin auch der Schlüssel der überragenden Patientenbewertungen: Das Setting in der Fachklinik bietet mit Blick auf die Patientensicher-

.....
„Riesenlob für alle Mitarbeitenden, die am Patienten arbeiten. Ihre Arbeit ist zu Recht sehr gut bewertet: Sekretariat, Sprechstunde, Aufwachraum, OP, Anästhesie und natürlich auch der Reinigungsdienst.“

Dr. Carsten Radas

heit hervorragende Rahmenbedingungen. Im Vergleich mit den ambulanten Praxen behandelt Radas mit seinem Team tendenziell ältere Patientinnen und Patienten, die gesundheitlich schlechter aufgestellt sind und mit komplexeren Krankheitsbildern kommen. Damit bestehen mehr Risikofaktoren, und dennoch gelingt es, mit einer extrem geringen Komplikationsrate

im Benchmark zu punkten. Daneben werden aber auch Leistungssportler mit ihren besonderen Ansprüchen an das OP-Ergebnis bzw. die spezifische Sportfähigkeit auf vorbestehendem Leistungsniveau operiert.

Der Vorteil des ambulanten Operierens liegt laut Radas in der schnelleren Mobilisation, so dass beispielsweise die Thromboserate signifikant niedriger ist. Auch multiresistente Keime spielen im ambulanten OP bislang keine Rolle. Arbeitsunfähigkeitszeiten sind deutlich niedriger. Radas: „Nach einer Kreuzband-OP ist die Rückkehr an den Büroarbeitsplatz oft schon nach zwei Wochen und bei Homeoffice oft noch früher wieder möglich. Früher lagen Patienten zwei bis drei Wochen stationär im Krankenhaus.“

Die ambulanten Operationen zu einem eigenen Spezialgebiet zu bün-

tes Operieren

deln, startete im Jahr 2001 als Experiment im so genannten Zickzackflur (heute Magistrale). Später erhielt die Abteilung eigene Räume im 2. OG des Eingangsgebäudes und entwickelte sich für ein neues Patienten-klientel zu einem eigenständigen Bereich mit neuem Spektrum: Arthroskopien an Knie, Schulter, Ellenbogen, Sprunggelenk und Hand – viele davon auch Sportverletzungen. Deutlich weiterentwickelt hat sich auch die Handchirurgie durch Oberärztin Shabnam Schade und auch die Fußchirurgie, verantwortet von Oberarzt Konstantin Dick. Mittlerweile werden jährlich rund 2000 Patientinnen und Patienten im St. Josef-Stift ambulant operiert. Auch im Spitzensport wird die Expertise der Fachabteilung sehr geschätzt.

Durch den Fortschritt bei der OP- und Narkosetechnik sind heute deutlich größere und komplexere Eingriffe ambulant möglich, zum Beispiel Sehnen- und Bandrekonstruktionen und -transplantationen an Schulter und Knie und zunehmend auch Revisionsoperationen, weil Menschen ihre Aktivitäten v.a. auch im Sportbereich nach einer Operation wieder aufnehmen möchten. „Dieser Trend, auch größere Eingriffe ambulant vorzunehmen, setzt sich fort durch die gesetzlich vorgeschriebene Ambulantisierung. Darauf müssen sich Kliniken einstellen“, meint Radas.

► 100 % der Patientinnen und Patienten würden die Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie weiterempfehlen: Mehr Infos zum Qualitätsvergleich AQS1:



Erste im Dienst und Erste im Ruhestand

Christiane Busen verabschiedet sich als eine der ersten Mitarbeiterinnen der Reha



Die erste Ruheständlerin aus dem Reha-Pflegeteam: Christiane Busen (Mitte) wurde von Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm und Ewa Wrobel (stellvertretende Pflegeleitung) in den Ruhestand verabschiedet.

Als eine der ersten Mitarbeiterinnen des Reha-Zentrums am St. Josef-Stift Sendenhorst hat sich Christiane Busen in den Ruhestand verabschiedet – mit Currywurst für die ganze Belegschaft. Dass sie beruflich

„Die Erste sein, das kenne ich. Ich war eine der Ersten im Dienst, die Erste in Rente und mein Geburtstag ist auch am 1.1.“

Christiane Busen

die sinnbildliche Ziellinie als Erste erreicht, kennt Christiane Busen auch privat sehr gut: Die 63-Jährige ist am 1. Januar als Neujahrskind geboren und das älteste Kind ihrer Eltern.

Im St. Josef-Stift hat sie mit 30 Jahren auf der Station B3 angefangen und zeitweise auch mit pflegerischen Tätigkeiten und Nachtdiensten auf der B2 und B4 unterstützt. Mit dem Be-

triebsstart der 2011 neugebauten Reha hat die examinierte Krankenschwester die Krankenhausstationen zum 1. Januar 2012 verlassen. Mit elf weiteren Mitarbeitenden war Christiane Busen von Anfang an für die Reha-Patienten im Stift da und hat die Pflegearbeit dort mitgeprägt. „Wir haben die Pflege in der Reha mit aufgebaut, damals war die Organisation noch ganz anders“, blickt sie zurück. Mittlerweile hat sich das Pflegeteam in der Reha auf 39 Pflegefachpersonen erweitert, parallel zum räumlichen Ausbau mit dem Gebäudeteil Reha B und der damit verbundenen Verdopplung der Platzzahl.

Nach 33 Dienstjahren in der Stiftung St. Josef-Stift verabschiedeten Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm und Ewa Wrobel (Stellvertretende Leitung Reha-Pflege) Christiane Busen in den wohlverdienten Ruhestand und wünschten einen schönen Start als erste Rentnerin aus der Reha-Pflege.



FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der Blickpunkt „Generationenpaare“ von Eltern und Kindern vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Scharbaum & SCHARBAUM

Von Drahteseln und Pferden

Unterschiedlich und doch gleich: Diätassistentin Birgit Scharbaum und Tochter Frieda, Auszubildende im Stift

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, das trifft wohl auch auf Birgit Scharbaum und ihre Tochter Frieda zu, die beide im St. Josef-Stift arbeiten. Neben dem gemeinsamen Arbeitsplatz verbindet die beiden aber mehr als ihr Wohnort oder der gemeinsame Familienname.

Den frischen Wind um die Nase, Zeit für sich haben, abschalten: Birgit und Frieda Scharbaum fahren (fast) jeden Tag mit dem E-Bike zum St. Josef-Stift. „Auf dem Hinweg genießen wir die Ruhe vor dem Sturm, und nach dem Feierabend kann man richtig den Kopf freikriegen“, so Diätassistentin Birgit Scharbaum. Aufgrund der unterschiedlichen Arbeitszeiten fährt das Mutter-Tochter-Gespann getrennt zum gemeinsamen Arbeitsort in Sendenhorst. Und weil die Ahlenerinnen in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen tätig sind, laufen sie sich auch im Stift eher selten über den Weg – „und das ist auch gut so, wir sehen uns ja ständig zuhause“ sind sich beide einig.

Birgit Scharbaum ist Diätassistentin und arbeitet seit 14 Jahren in der Küche im St. Josef-Stift. Hier übernimmt die 55-Jährige organisatorische Aufga-

ben, plant Diäten für Patienten und bietet Ernährungsberatungen auf den Stationen und in der Reha an. Vorher arbeitete sie in einer Kurklinik in Bad Sassendorf, in der sie bereits mit Rheumapatientinnen und -patienten zu tun hatte. „Ich fand das immer spannend, den medizinischen Hintergrund im Umgang mit Nahrungsmitteln“, erklärt Birgit Scharbaum.

Das Interesse an Lebensmitteln und Medizin scheint Familiensache zu sein: In ihrer Kindheit verbrachte Birgit Scharbaum ihre Ferien oftmals auf Gut Röper, das ihre Tante und ihr Onkel leiteten. Das Gut hat zum St. Josef-Stift eine enge Verbindung, die viele Jahre zurückreicht: Es belieferte das nahe gelegene Krankenhaus täglich mit frischen Lebensmitteln wie Milch, Eiern und Fleisch, denn die ausgewogene Ernährung der Patienten war Teil der Behandlungsstrategie. „Das hat Eindruck hinterlassen, wie es dort or-

ganisiert war und die Lebensmittel verarbeitet wurden“, erinnert sich die Diätassistentin.

Heute hat Birgit Scharbaum drei Kinder und lebt mit ihrer Familie in einer Bauerschaft zwischen Sendenhorst und Ahlen. Ihre 19-jährige Tochter Frieda hat im Januar 2025 eine Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin, kurz OTA, im Stift begonnen. Schon als Jugendliche hatte sie viele Berührungspunkte zum St. Josef-Stift und lernte durch Praktika und Ferienjobs unterschiedliche Stationen und Arbeitsbereiche des medizinisch-pflegerischen Bereichs kennen.

Dass ihre Tochter mal etwas mit Menschen machen würde, wusste Birgit Scharbaum schon immer. „Und sie schaut sich so gerne OP-Dokumentationen und informative Videos auf Social Media an, da habe ich mich über Friedas Ausbildungswahl nicht gewundert“, fügt die Diätassis-



Birgit Scharbaum und Tochter Frieda teilen viele Gemeinsamkeiten, die über das St. Josef-Stift als gemeinsamen Arbeitgeber und ihren Familiennamen hinaus gehen.

tentin hinzu. „Ich mag die Routine im OP sehr gerne. Jeder und jede weiß, was zu tun ist, und hat eine klare Aufgabe“, so Frieda. Und auch wenn Mutter und Tochter auf unterschiedliche Weise Patientenkontakt haben, ist es das, was ihnen am meisten im Beruf gefällt.

Nach dem Feierabend wird zusammen mit der Familie gegessen, und nicht selten wird eine Mahlzeit, die aus der Stiftsküche bekannt ist, im Hause Scharbaum gekocht. „Wobei ich eigentlich immer noch lieber gebacken habe, als gekocht“, stellt Birgit Scharbaum fest. Diese Leidenschaft

sprang auch auf Tochter Frieda über, die nach ihrem Schulabschluss zuhause fast täglich neue Backrezepte ausprobierte. „Das war toll, da kam man nach Hause und konnte direkt mal etwas naschen“, so Birgit Scharbaum. Ihre Tochter ergänzt: „Damit könnte ich eigentlich mal wieder anfangen, das hat wirklich Spaß gemacht!“

Neben der Liebe zum Backen und dem St. Josef-Stift als gemeinsame Arbeitsstätte verbindet Birgit und Frieda Scharbaum der Reitsport. „Das machen wir auch gerne zusammen, zum Beispiel Ausreiten oder auf Turniere

fahren“, so Frieda. „Da bin ich eher die Unterstützung, aber wir genießen immer die Zeit, die wir miteinander verbringen“, fügt Mutter Birgit hinzu. Um Wallach Chilly und Pony Beauty kümmern sich die beiden zusammen.

So kommen Birgit und Frieda Scharbaum immer wieder auf einen Nenner. Ob auf dem Fahrrad, dem Rücken der Pferde, im OP oder in der Küche genießen sie die Gesellschaft, aber auch ruhige Momente für sich. „Das funktioniert sehr gut, wir können uns immer darauf freuen, wenn wir uns sehen“ sagt Tochter Frieda, und Birgit Scharbaum kann nur zustimmen.

„Highway to hell“ – Leben retten mit AC/DC

St. Josef-Stift beteiligte sich mit Lebensretter-Lounge am Stadtspiel Dondrekiel

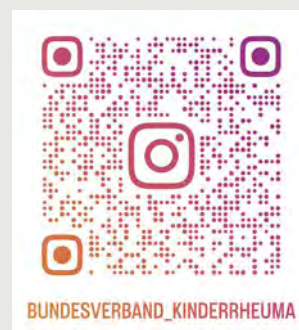
Prüfen, Rufen, Drücken – dieser Dreiklang rettet Leben. Wie es funktioniert konnten die Dondrekiel-Teams in der Lebensretter-Lounge im Apartmenthaus des St. Josef-Stifts gleich im Selbstversuch ausprobieren: 100 Beats pro Minute waren der Taktgeber zu den vielsagenden Titeln „Staying alive“ von den BeeGees und „Highway to hell“ von AC/DC.

Von Freitagnachmittag bis Samstagmittag betreuten vier Teams die Station, die die Pflege-Ausbildungskoordinatorinnen Filiz Everkamp und Vanessa Hagedorn vorbereitet hatten. Die Station galt als



bestanden, wenn die Teams erst die „Vitalzeichen“ überprüften, symbolisch per Handy einen Notruf über 112 absetzten und dann anschließend an der Reanimationspuppe „Mini-Anne“ mit der Herzdruckmassage starteten. Wichtig dabei: Man kann nichts falsch machen. Mit einer kräftigen Druckmassage kann man bei Herzstillstand den Blutkreislauf in Gang halten, bis der Notarzt kommt. Toll, dass ihr da wart! Es hat Spaß gemacht!

Im neuen Projekt **„Gib Rheuma (D)ein Gesicht“** klären Betroffene und Fachleute in Interviews zu verschiedenen Themen über Kinder- und Jugendrheuma auf. Um Live-Auftritte zu streamen, benötigt der Bundesverband mindestens 1000 Follower:innen. Jeder und jede Interessierte ist auf dem Instagramkanal herzlich willkommen, den Bundesverband dafür mit einem kostenlosen Follow zu unterstützen. Um den Kanal anzusehen, einfach den nebenstehenden QR-Code scannen.



Erfolgreiche Mitgliederversammlung mit frischem Wind

Bundesverband Kinderrheuma stellt sich neu auf



Bilden den neuen Vorstand des Bundesverbandes Kinderrheuma (v.l.): Gabi Henke, Eva Behle, Claudia Jankord (alle erweiterter Vorstand), Alice Penner (2. Vorsitzende), Sven Sperling (1. Vorsitzender), Bernd Himmelberg (Kassenwart) und Stella Stocksieker (Schriftführerin).

Die Mitgliederversammlung des Bundesverband Kinderrheuma fand dieses Jahr in der Landvolkshochschule Freckenhorst statt und zog große Veränderungen auf Vorstandsebene mit sich. Neben Berichten und Rückblicken stand die Neuwahl des Vorstands im Mittelpunkt der Versammlung.

Ein bedeutender Wechsel vollzog sich im Hauptvorstand: Alice Penner wurde zur neuen 2. Vorsitzenden gewählt und übernimmt das Amt von Sandra Diergardt, die nach engagierter Tätigkeit nicht erneut kandidierte. Sie bleibt dem Verein aber als Mitglied im Ausschuss erhalten. Eine Veränderung gab es ebenso im Amt des Schriftführers: Tom Brösing wechselte ebenfalls vom Hauptvorstand in den Ausschuss. Als neue Schriftführerin wurde Stella Stocksieker gewählt.

Im erweiterten Vorstand wurden Claudia Jankord und Eva Behle in ihren Funktionen bestätigt. Björn Brinkmann und Sonja Horstkötter wurden neu in den Ausschuss gewählt und unterstützen das Team künftig mit frischen Impulsen. Weitere Ausschussmitglieder wurden in ihren bisherigen Positionen bestätigt und erhalten Kontinuität in der Vorstandsarbeit.

Die Mitgliederversammlung des Bundesverbandes verlief in konstruktiver und kollegialer Atmosphäre. Der Vorstand dankte allen ausgeschiedenen Mitgliedern für ihr großes Engagement und wünschte den Neugewählten viel Erfolg und Freude in ihren neuen Aufgaben.





25 Jahre St. Magnus-Haus – aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln schauten Akteure auf das Jubiläum (v.l. stehend): Ehrenkuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier, Hausleitung Jens Hinkemann, Netzwerkkoordinator Markus Giesbers, Dietmar Specht und Dr. Ansgar Klemann (beide Geschäftsführung), Hausleitung Lena Holtschulte, Bürgermeister Sebastian Seidel, Hermann Walter (ehemaliger Gemeindedirektor) und (vorne) Bewohner Günter Droste.

Ein Ort, der Menschen verbindet

St. Magnus-Haus feiert 25 Jahre Altenhilfe mit Herz und Hingabe

Menschen sind uns wichtig – der Kernsatz aus dem Leitbild des St. Magnus-Hauses zog sich wie ein roter Faden durch die Feier zum 25-jährigen Bestehen der Altenhilfeeinrichtung. „Es ist ein gutes Gefühl, mit und für die Bewohner zu arbeiten und ihnen das Leben schöner zu machen, damit sie sich geborgen und wie zu Hause fühlen.“ Mit diesem Satz brachte Betreuungsmitarbeiterin Christiane Lasthaus auf den Punkt, was tagtäglich mehr als 100 Mitarbeitende leisten, damit Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf im St. Magnus-Haus Lebensqualität erfahren.

Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung, begrüßte viele Gäste aus der kirchlichen und der po-

litischen Gemeinde Everswinkel, in der das St. Magnus-Haus mit seinen Bewohnern, der Tagespflege und dem Betreuten Wohnen fest verwurzelt ist. Mit Interviewrunden, einem kurzweiligen Bühnenprogramm und Führungen durch das Haus stellten die sichtlich stolzen Mitarbeitenden „ihr“ St. Magnus-Haus vor. Ihre Arbeit in der Pflege, Hauswirtschaft, Betreuung so-

wie im Ehrenamt erfuhren viel Anerkennung und Wertschätzung.

Die spürbar herzliche Atmosphäre spiegelte sich in vielen Wortbeiträgen und in den Gesichtern. „Hier geschieht großartige Arbeit im Sinne der Menschlichkeit, oft leise ohne große Bühne“, formulierte es Pfarrer Pawel Czarnecki. Günter Droste, Sprecher des Bewohnerbeirates, sagte es so:



Mitarbeitende und Bewohner erzählten aus ihrer Perspektive über das St. Magnus-Haus.



Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Bewohnerinnen und Bewohner wirkten bei der umjubelten Modenschau mit.



Karl Lagerfeld, alias Doris Fertmann, moderierte die Modenschau. Mit im Bild: Mitarbeiter Christian Uti.

„Ich hatte ein bisschen Bammel, als ich einzog, aber eine Pflegerin sagte zu mir: ‚Keine Sorge, wir passen auf Sie auf.‘ Zusammen essen, spielen und singen – das ist für mich Leben.“

Die holprigen Anfänge des St. Magnus-Hauses beleuchteten der damalige Gemeindedirektor Hermann Walter und Werner Strotmeier, der 2003 als Geschäftsführer Verantwortung trug, als die St. Elisabeth-Stift gGmbH das Haus vor der Insolvenz rettete und mit dem neuen Namen die Verbindung zu Everswinkel und die christliche Ausrichtung zum Ausdruck brachte. Wie das aus Sicht der Mitarbeitenden gelungen ist, fasste Monika Joost in Worte: „Wir hatten in drei Jahren, drei verschiedene Geschäftsführer kennengelernt. Wir waren froh, dass mit den Sendenhorstern Ruhe eintrat und es nur noch bergauf ging.“

Seitdem hat sich das Haus bedarfsgerecht erweitert auf heute 80 Pflege-, acht eingestreute Kurzzeit- und 18 Tagespflegeplätze, wie Geschäftsführer Dietmar Specht darlegte und darauf verwies, dass es als verlässlicher Arbeitgeber immer gelungen sei, gute Mitarbeitende zu finden und zu binden. Hausleitung Jens Hinkemann dankte mit seiner Leitungskollegin Lena Holtschulte der Geschäftsführung, „dass wir das Vertrauen bekommen, uns so entwickeln zu können“.

Wie bunt das Leben im St. Magnus-Haus ist, konnten die Gäste bei Rundgängen durch das Haus und beim Bühnenprogramm erleben, durch das Christian Uti und Magdalene Wierbrügge führten. Karl Lagerfeld, alias Doris Fertmann, moderierte eine Modenschau der Bewohner. Der Kirchenchor, die „Little Hoppers“ aus Everswinkel, Zauberclown Pichel und



Spaß für drei Generationen beim Kegeln.



Akteure und Aktive aus Everswinkel, wie die Tanzgruppe „Little Hoppers“, bereicherten das Bühnenprogramm.



die „Strandjungs“ begeisterten mit ihren Auftritten. Ehrenamtliche informierten über das Ehrenamt und boten Rikscharfahrten an. Das St. Magnus-Haus – ein Ort, der Menschen zusammenbringt.

Rückblick in Interviews (v.l.): Ehemaliger Gemeindedirektor Hermann Walter, Ehrenkuratoriums-vorsitzender Werner Strotmeier, Moderator Markus Giesbers und Mitarbeiterinnen der ersten Stunde Monika Joost, Anna Zygmund und Christiane Lasthaus.

Friede, Freude, Eierkuchen

Gefiederte Gäste im St. Elisabeth-Stift



Hühner können mehr als Eier legen – das zeigte sich im Innenhof des St. Elisabeth-Stifts. Der eignet sich perfekt für eine sonnige Pause am Nachmittag, birgt aber noch mehr Potential: Für drei Wochen zogen dort drei Hühner von Hans-Martin Northoff ein. Der Sendenhorster verleiht seine Hühner samt Stall und Zaun – ganz zur Freude der Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitenden der Pflegeeinrichtung.

„Mehrere Male täglich sind die Menschen zu den Hühnern gegangen, auch zusammen mit Angehörigen. Manchmal, um sie zu füttern, und manchmal, um einfach nur die Ruhe zu genießen“, beobachtete Matthias Dieckerhoff vom Begleitenden Dienst.

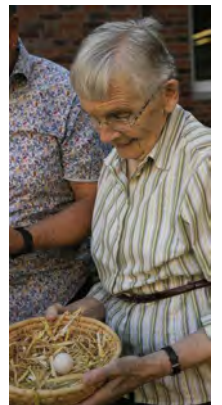
Ein besonderes Band zu den gefiederten Tieren hat Klara Lücke. Die 90-Jährige ist auf einem Bauernhof nahe Ennigerloh aufgewachsen und weiß, wie Hühner ticken: „Wenn man sich

langsam und vorsichtig bewegt, dann fressen sie einem aus der Hand.“ Vertrauensvoll pickten ihr die eher scheuen Hühner die Mehlwürmer aus der Hand. „Weh tut das nicht, das denkt man erst“, so Klara Lücke.

Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner sammelten täglich die Eier der Hühner aus dem Stall und backten gemeinsam Kuchen für die Menschen im St. Elisabeth-Stift.



Klara Lücke ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und weiß, wie man mit Hühnern umgehen muss.



Aus den täglich gesammelten Eiern backten die Mitarbeitenden Eierkuchen für die gesamte Einrichtung.

Vier Hufe für gute Laune

Traditioneller Besuch des Reit- und Fahrvereins im St. Josefs-Haus

Der Besuch des Reit- und Fahrvereins Albersloh im St. Josefs-Haus hat längst Tradition. Einmal im Jahr kommen Vereinsmitglieder in die Senioreneinrichtung – und bringen neben guter Laune auch selbstgebackenen Kuchen und tierische Gäste mit.

Zunächst hieß es Platz nehmen im Café, wo rund ein Dutzend Vereins-

frauen die Bewohnerinnen und Bewohner mit einer bunten Kuchenauswahl bewirteten. Apfel- und Kirschvariationen, Pflaumen-, Marmor- und Fantakuchen, Haselnuss- und Spiegel-eikuchen – alles selbst gebacken. Die Organisation lag in den Händen von Birgit Wahlert. „Der Kuchen schmeckt einfach köstlich“, lautete das einhellige Lob der Gäste.

Danach verlagerte sich das Geschehen auf den Platanenplatz. Unter schattigen Bäumen waren Sitzplätze vorbereitet, von denen aus die Besucher das Programm gut verfolgen konnten. Mittelpunkt war „Peach“, ein sechs Jahre altes Pony, das gestreichelt und geführt werden durfte. Ein Kind zeigte mit dem Tier einen Sprung über ein Hindernis.

Junge Perspektiven aufs Alter

Verbundschule erlebt Alltag im St. Magnus-Haus hautnah

Im Rahmen ihrer Projekttagge hat die Verbundschule Everswinkel das St. Magnus-Haus besucht. Zwei Tage lang setzten sich die Jugendlichen intensiv mit dem Leben und Arbeiten in einer Altenpflegeeinrichtung auseinander – praxisnah und mit vielen Aha-Erlebnissen.

Zum Auftakt stellte sich das St. Magnus-Haus vor. Anschließend ging es direkt in die Praxis: Beim Rollstuhltraining lernten die Schülerinnen und Schüler zunächst den sicheren Umgang mit dem Hilfsmittel, bevor sie gemeinsam mit Lehrerin Anja Epping zu einem Ausflug ins Dorf aufbrachen. Im Supermarkt testeten sie die Alltagstauglichkeit unter realen Bedingungen.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen des Perspektivwechsels. Mithilfe eines Alterssimulationsanzugs erfuhren die Jugendlichen am eigenen Körper, wie sich der altersbedingte Abbau von körperlichen und geistigen Fähigkeiten anfühlen kann. Besonders gut kam der Aktivtisch an: Die Schülerinnen und Schüler pro-



Projekttagge in der Altenpflegeeinrichtung: Mitarbeitende des St. Magnus-Hauses, Schülerinnen und Schüler der Verbundschule Everswinkel sowie Bewohnerinnen und Bewohner kamen bei gemeinsamen Aktionen ins Gespräch.

bierten verschiedene digitale Spiele aus und bekamen so einen Einblick, wie in der Betreuung älterer Menschen mit dem Einsatz von Medien gemeinsam Zeit gestaltet wird.

Im weiteren Verlauf begleiteten die Schülerinnen und Schüler mehrere Bewohnerinnen und Bewohner bei einem Spaziergang. Einige von ihnen waren auf einen Rollstuhl angewiesen, sodass das zuvor Gelernte direkt angewendet werden konnte. Für viele war das eine wichtige praktische Erfahrung,

die den Umgang mit Einschränkungen im Alter nochmals verdeutlichte.

Den Abschluss bildete ein gemeinsames Eisessen im Café der Einrichtung. Für alle Beteiligten war der Projekttag ein Gewinn: „So ist das Leben in einem Altenheim greifbarer geworden“, sagte Christian Uti vom Begleitenden Dienst des St. Magnus-Hauses. Begegnung, Einblick und praktische Erfahrung – das Projekt machte Altenpflege für junge Menschen konkret erlebbar.



Im Anschluss übernahm Vorstandsmitglied Torben Krimpmann die Moderation. Er erklärte den Verein und stellte die Sportart „Hobby Horsing“ vor – Springen über Hindernisse mit oder ohne Steckenpferd. Mehrere Mädchen und Jungen demonstrierten ihr Können und steigerten die Höhe der Sprünge. Jeder gelungene Versuch wurde von den Seniorinnen und Senioren mit Applaus bedacht.

Der Nachmittag bot Unterhaltung für alle Generationen – und bestätigte einmal mehr, dass diese Begegnung eine liebgewonnene Tradition ist.

20 Jahre „Horrido“ im neuen Innenhof

Rekorde, Premieren und Jubiläum beim Schützenfest im St. Elisabeth-Stift



Ein Fest voller Gemeinschaft, Musik und unvergesslicher Momente: Das Schützenfest im St. Elisabeth-Stift feierte Jubiläum mit einer Wettkampfpremiere und einem neuen Schützenpaar.

Beim hauseigenen Schützenfest des St. Elisabeth-Stifts gab es zum zweiten Mal in Folge einen Zuschauer-Rekord: Im neuen Innenhof der Einrichtung versammelten sich mehr als 50 Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende, um zusammen zu feiern und ein neues Schützenpaar zu ermitteln. Und noch eine Besonderheit hat das Schützenfest begleitet, denn es hat vor 20 Jahren im Jahr 2005 das erste Mal stattgefunden.

Dieses Jahr ging es zwischen den 14 Mitstreiterinnen und Mitstreitern beim Werfen auf den Schützenvogel spannend her: Die Frauen mussten gleich zwei Mal ins Stechen, bevor sich die neue Schützenkönigin ab-

setzte – eine Premiere bei dem alljährlichen Fest.

Am Ende des Wettkampfes behaupteten sich Rita Maria Baron und Bernhard Hölscher und treten nun als neues Schützenpaar auf: „Passenderweise, wir sitzen schon zusammen an einem Mittagstisch“, freut sich Rita Maria Baron. In diesem Jahr gibt es wieder einen Kaiser im St. Elisabeth-Stift, denn Bernhard Hölscher hat sich den Thron schon zum zweiten Mal gesichert. Gekrönt wurden Königin und Kaiser vom Oberst der Martinusschützen Martin Engbert und von Stiftsgeschäftsführer Dietmar Specht, der zugleich die Jansbruderschaft repräsentierte. Von allen Anwesenden bekam das neue Königspaar Gratulationen und Applaus.

Schützenfest bedeutet nicht nur Wettkampf, sondern auch Gemeinschaft und gute Laune – zwischen dem Vogelwerfen sangen die Gäste zusammen Lieder und wurden musikalisch von Betreuungsassistentin Lioba Mertens-Surmann am Akkordeon, Karl Greive an der Cajon und Heinz Brechtenkamp mit Gesang begleitet. Matthias Dieckerhoff (Begleitender Dienst) und Hausleitung Markus Giesbers führten derweil durch das Programm. Organisiert wurde das Fest zusätzlich von den Betreuungsassistentinnen Katharina Bernstein, Citra Drude, Sina Link und Pflegefachassistentin Sabine Degenkolbe – eine tolle Teamleistung, die auch dieses Jahr wieder vielen Menschen Freude gebracht hat.



Tradition und Werte

Aller guten Dinge sind drei: Mit dem Spielmannszug, dem Fanfarenzug und der Stadt- und Feuerwehrkapelle statteten die Martinusschützen dem St. Elisabeth-Stift und dem St. Josef-Stift einen Besuch ab. Bei der Stippvisite waren sich Schützen und Stift einig: Tradition und Werte verbinden. Der farbenfrohe und klangvolle Auftritt endete zur Freude der Bewohnerinnen und Bewohner im neu gestalteten Außenbereich des St. Elisabeth-Stifts.



„Mittendrin und nicht daneben“

Traditioneller Besuch des Albersloher Bürgerschützenvereins im St. Josefs-Haus

Ausgelassene Stimmung, alte Freunde und anschauliche Tänze: Das Schützenfest in Albersloh war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg. Die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Josefs-Hauses bereiten dem Hofstaat von Schützenkönig Simon Spangenberg und Königin Lana Jungfermann einen festlichen Empfang mit einem Blütenregen auf dem Vorplatz der Albersloher Pflegeeinrichtung. „Wir sind immer richtig dabei, mittendrin und nicht daneben“ – damit meint Hausleitung Kornelia Mackiewicz nicht nur die geografische Lage des Hauses im Ortskern von Albersloh, sondern auch die gesellschaftliche Teilhabe.

Der Besuch des Albersloher Schützenvereins im St. Josefs-Haus ist im feierlichen Programm seit Jahrzehnten fest verankert. So gab es wieder den traditionellen Fahnenschlag mit Musik des Spielmannszuges und Tanz auf dem Zufahrtsweg der Einrichtung zu bewundern. „Für die Bewohnerinnen und Bewohner ist das eine große Sache und immer sehr schön. Es entsteht noch mehr Kontakt zum Dorf,



und viele treffen ihre Familienmitglieder, Nachbarn oder alte Freunde im Verein wieder“, so Kornelia Mackiewicz. Damit hat die Veranstaltung über die Jahre eine sehr persönliche Note angenommen, die von allen Seiten wertgeschätzt wird.

Den Blumenstrauß vom Vorstand des Schützenvereins durfte in diesem

Jahr Elisabeth Bönte annehmen. Die Bewohnerin der Pflegeeinrichtung feierte kürzlich ihren 110. Geburtstag – eine besondere Ehrung, zu der auch der Schützenverein gratulierte. Ebenso bedacht wurde Edmund Ryll: Der gebürtige Albersloher, der viele Jahre im Schützenverein aktiv war, ist 90 Jahre alt geworden.

Tradition im St. Josef-Haus

Bei der feierlichen Inthronisierung der neuen Schützenpaare der Hubertusschützen Ennigerloh freuten sich die Ordensschwestern M. Friedgund (2.v.l.) und M. Veronis (r.) über den festlichen Besuch. Obwohl beide nicht mehr in Ennigerloh leben, sind sie der Gilde eng verbunden und folgten einer persönlichen Einladung. Damit lösten die Schützen ein Versprechen ein, das sie ihnen damals bei der Verabschiedung aus Ennigerloh gegeben hatten. Für Schwester Friedgund war der Tag ein doppelter Grund zur Freude – sie feierte ihren 90. Geburtstag. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses genossen Musik, Begegnung und gelebte Schützentradition.





Königlich feierte das St. Josef-Haus Ennigerloh sein Sommerfest. Passend zum Anlass verkleideten sich die Mitarbeitenden: Derya Seker, Anesa Curan, Alejandra Gonzalez Valencia, Sina Schellenberg, Angelika Everkamp, Anna Koc (Praktikantin), Gloria Jomon (FSJ), Katharina Willaush und Martina Künne.

Majestätische Stimmung im St. Josef-Haus

Sommerfest mit königlichem Motto

Das diesjährige Sommerfest im St. Josef-Haus in Ennigerloh stand ganz im Zeichen der Königswürde – jedoch nicht im traditionellen Sinne von Reichtum und Macht, sondern im Geist von Menschlichkeit und Gemeinschaft.

Unter dem Motto „königlich“ verwandelte sich die Altenhilfeeinrichtung für einen Tag in einen festlich geschmückten Ort mit „königlicher Treppe“, detailreich dekorierten Tischen und funkelnden Diademen auf den Häuptern der Mitarbeitenden.

Zur Begrüßung hatten die Bewohner gemeinsam ein Lied einstudiert. Mit einem neuen Text zur Melodie von „Alle Vögel sind schon da“ hießen sie die Gäste musikalisch willkommen – ein gelungener Auftakt, der sofort für heitere Stimmung sorgte.

Im Mittelpunkt des Programms stand eine Erzählung über einen König, der nicht durch äußeren Glanz, sondern durch eine selbstlose Entscheidung zugunsten seines Volkes wahre Größe zeigte. Die Botschaft von Mitmenschlichkeit und Barmherzigkeit traf den Geist des Festes und wurde von den Zuhörern aufmerksam aufgenommen.

Die Atmosphäre während des gesamten Nachmittags war ausgelassen und herzlich. Es wurde viel gelacht, die Bewohner beteiligten sich mit Begeisterung an den Aktivitäten, und auch kulinarisch blieb kein Wunsch offen.



Passend zum Motto hüllte sich das St. Josef-Haus in ein königliches Gewand.



Mitarbeiterin Alejandra Gonzalez Valencia schenkte sommerliche Drinks aus.



Vielfalt braucht Verantwortung

Katharina Willausch ist neue Diversitätsbeauftragte im Pflege- und Betreuungsnetzwerk

Im Pflege- und Betreuungsnetzwerk gibt es seit Kurzem eine zentrale Ansprechpartnerin für Fragen rund um Vielfalt und Diskriminierung: Katharina Willausch, Hausleitung im St. Josef-Haus Ennigerloh, übernimmt ab sofort die Aufgabe der Diversitätsbeauftragten.

Hintergrund ist die laufende Zertifizierung zum Qualitätssiegel „Lebensort Vielfalt“, die alle vier Einrichtungen des Netzwerks einbindet. Ziel ist es, bis Anfang 2026 die Auszeichnung zu erhalten. Damit geht auch die Verpflichtung einher, eine Diversitätsbeauftragte zu benennen – eine Aufgabe, die Willausch nun zusätzlich zu ihrer Leitungsfunktion übernimmt.

„Mit dem neuen Leitbild, das die Stiftung 2024 gemeinsam finalisiert hat, war klar, dass das Thema Vielfalt eine besondere Bedeutung hat“, erklärt Willausch. Die Zertifizierung im Netzwerk startete im Oktober 2024. Sie basiert auf einem umfangreichen Handbuch mit konkreten Indikatoren für eine diversitätssensible und migrationsensible Pflege. In allen Einrichtungen arbeiten interdisziplinär besetzte AGs an der Umsetzung – auch sie sind bewusst vielfältig zusammengesetzt.

Willausch versteht ihre Rolle als Beauftragte nicht nur organisatorisch: „Es geht nicht darum, Menschen zu ändern – es geht um eine Haltung, die unserem Leitbild entspricht.“ Ihre Aufgabe ist es, Themen wie sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowie Migrationssensibilität im Alltag der Einrichtungen sichtbar zu machen und mitzugestalten. Sie ist erste Anlaufstelle für Mitarbeitende, Bewohner:innen und Angehörige – ob bei konkreten Vorfällen oder allgemeinen Fragen. In Gesprächen, Teamsitzungen und Arbeitsgruppen regt sie zur



Offen für Fragen, sensibel für Unterschiede: Katharina Willausch ist als Diversitätsbeauftragte erste Anlaufstelle für Vielfalt im Pflege- und Betreuungsnetzwerk.

Auseinandersetzung mit Vorurteilen an und schafft Raum für Reflexion. Sie begleitet Prozesse beratend und unterstützend – auf Augenhöhe und mit dem Ziel, Entwicklung zu ermöglichen. „Zu unserem Leitbild passt es, Konflikte im Kontext von Diversität und kulturellen Unterschieden durch respektvollen Umgang zu vermeiden oder konstruktiv zu lösen. Hierbei kann Frau Willausch als Diversitätsbeauftragte Unterstützung bieten“, so Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung.

Ein zentrales Element auf dem Weg zu mehr Vielfalt in den Einrichtungen sind digitale Fortbildungen: In zwei jeweils dreistündigen Modulen setzen

sich Mitarbeitende am PC mit den Themen auseinander. Zwar sind die Schulungen Teil der Zertifizierung, doch für das Netzwerk ist klar: Sie sind mehr als eine formale Voraussetzung. „Wir schaffen Räume, in denen diese Seminare stattfinden können. Es werden Dinge erklärt, es werden Fragen gestellt“, betont Willausch. Viel wichtiger aber: Sie stoßen Gespräche an und machen Vielfalt im Arbeitsalltag konkret.

Auch für sich selbst sieht sie Entwicklungspotenzial, sich zum Thema Diversität weiterzubilden. Denn klar ist: Der Weg zu mehr Vielfalt ist ein gemeinsamer – und er beginnt bei der Haltung jeder einzelnen Person.

Pfannenwender weitergereicht

Nach 18 Jahren endet für Gertrud Schmidt und Margret Recker das Reibeplätzchen-Kapitel im St. Elisabeth-Stift

Mit einem herzlichen Dank für „1000 + 1 Reibeplätzchen“ verabschiedeten sich Gertrud Schmidt und Margret Recker aus dem aktiven Kochdienst im St. Elisabeth-Stift Sendenhorst. Seit 2007 hatten sie das kulinarische Angebot für die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereichs Süd als ehrenamtliches Duo maßgeblich geprägt.

Was einst im damaligen „Sonnen-
eck“ begann – mit zehn Bewohnerinnen und Bewohnern und einem klassischen Drei-Gänge-Menü – entwickelte sich über die Jahre zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender der Altenpflegeeinrichtung. Nach dem Umbau des Wohnbereichs und dem Wegfall eines festen Herdes entstand die Idee, Reibeplätzchen auf

mobilen Kochplatten zuzubereiten. Das kam an – und wurde zum Markenzeichen.

Mit über 80 Jahren wollen die beiden auch künftig noch im Ehrenamt mitwirken, sich aber auf den Waffelnachmittag beschränken. Die Nachfolge in der Küche übernehmen Ingrid Krevert, ehrenamtlich auch am Empfang aktiv, und Jutta Beese, frühere Pflegekollegin aus dem Erdgeschoss. Beide bringen reichlich Erfahrung mit – unter anderem aus der Küche der großen Messdiener-Zeltlager in Sendenhorst.

„Wir freuen uns, dass die Tradition weitergeführt wird“, hieß es bei der Übergabe. Ein Abschied vom Reibeplätzchenduft – aber kein Abschied vom Engagement.



Nach 1000+1 Reibeplätzchen ist Schluss – zumindest für Gertrud Schmidt und Margret Recker. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im St. Elisabeth-Stift Sendenhorst werden beerbt von Ingrid Krevert und Jutta Beese. Zusammen fand die Aktion ein letztes Mal statt: (v.l.) Ingrid Krevert, Gertrud Schmidt, Matthias Dieckerhoff, Margret Recker, Jutta Beese.

Wenn Pflege verbindet

Offenes Treffen
beim Pflegestammtisch

Es sind die stillen Helden des Alltags – Menschen, die ihre Partner, Eltern, Kinder oder Freunde pflegen und begleiten. Pflege bedeutet Nähe, Verantwortung – und oft auch Überlastung. Für viele Angehörige, die sich täglich um ihre Liebsten kümmern, fehlt im Alltag der Raum zum Innehalten. Mit dem neuen Pflegestammtisch wollen die Heinrich- und Rita-Laumann-Stiftung sowie die Caritas Sozialstation Sendenhorst genau das ändern.

Seit Juli lädt der Stammtisch pflegende Angehörige einmal im Monat zu einem offenen Austausch ein. „Ob ein gutes Gespräch, ein herzliches Lachen, praktische Tipps aus dem Pflegealltag oder einfach ein Moment zum Durchatmen – beim Pflegestammtisch soll Kraft geschöpft und Freude geteilt werden“, erklärt Initiatorin Angelika Reimers. Das Angebot richtet sich an alle, die im privaten Umfeld Pflege leisten – ob regelmäßig oder gelegentlich, als Familienmitglied, Nachbarin oder Freund.

Der Treffpunkt soll ein geschützter Ort sein, an dem Sorgen geteilt, Erfahrungen ausgetauscht und neue Kraft geschöpft werden können. Neben Gesprächen in kleiner Runde sind auch thematische Impulse oder Fachgespräche geplant – je nach Interesse der Teilnehmenden. Getränke und kleine Snacks stehen bei jedem Treffen bereit.

Der Pflegestammtisch findet immer am vierten Freitag im Monat um 19 Uhr im Caritas-Treffpunkt in der Mühlenkuhle, Westtor 22, in Sendenhorst statt. Um eine Anmeldung unter 02526 300-3131 (Seniorenberatung) oder 02526 300-3030 (Caritas Sozialstation) wird gebeten. Doch auch spontane Gäste sind willkommen.

Prägende Persönlichkeiten und

St. Josef-Stift würdigt Jubilarinnen und einen Jubilar des dritten Quartals 2025

Das Wertvollste im St. Josef-Stift sind die Mitarbeitenden: Mit ihrer Persönlichkeit prägen sie die Atmosphäre im Haus und schaffen mit ihrem Spezialwissen das Vertrauen, das Patientinnen und Patienten aus ganz Deutschland zur Behandlung nach Sendenhorst reisen lässt. Bei der Würdigung der Jubilarinnen und Jubilare im dritten Quartal war der Wert dieser jahrzehntelangen Bindung und Prägung spürbar. Ärztlicher Direktor Dr. Matthias Boschin und Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung, würdigten das Engagement der langjährigen Mitarbeitenden.

Am 1. Juli 1990 ist **Conny Körting** auf der Station B3 in der Krankenpflege im St. Josef-Stift gestartet. Hier war sie 20 Jahre unter anderem auch als stellvertretende Stationsleitung im Einsatz, ehe sie 2010 auf die Station B2 und 2016 auf die Station B5 wechselte. Der rote Faden in ihrem beruflichen Weg ist die Pflege operativer Patienten. Conny Körting steht für direkte und klare Kommunikation, sehr hohe Verlässlichkeit und eine hohe Priorität des Teams. Ihre Expertise brachte sie ein, als im St. Josef-Stift vor mehr als 20 Jahren die elektronische Fieberkurve eingeführt wurde.

Aber auch in der Verwaltung werden Persönlichkeiten gebraucht, zum Beispiel **Katja Borgmann**, die seit 35 Jahren im Stift arbeitet. Am 1. August 1990 startete sie mit ihrer Ausbildung zur Bürokauffrau. Nach ersten Einsätzen als Pflegesekretärin auf der Kinder- und Jugendstation, in der stationären Aufnahme und in der Buchhaltung fand sie ihren endgültigen Wirkungsbereich im Finanz- und Rechnungswesen und im Controlling. Ihre



Seit Jahrzehnten tragen sie zum Erfolg des St. Josef-Stifts bei – die Jubilarinnen und ein Jubilar des dritten Quartals 2025: Martina Paschke, Barbara Achtermann, Daniela Schubert und Inna Leibhahn. Im Bild fehlt Maria Steltig, vom Direktorium.

Affinität zu Zahlen, ihre sehr gute Auffassungsgabe und ihre Schnelligkeit, gepaart mit Zuverlässigkeit, sind ihre herausragenden Markenzeichen. Zahlenwerke wie Statistiken, Kostenkalkulationen und Erlösverproben sind ihre Welt. Hinzu kommt ihr besonderes Organisationstalent, um die Familie mit vier Kindern, Hund und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Im Juli 1990 begann der bemerkenswerte Weg von **Dietmar Specht**, der als Assistent des damaligen Geschäftsführers Werner Strotmeier startete und

im April 2025 selbst zum Geschäftsführer ernannt wurde. Als Quereinsteiger kam der junge Betriebs- und Volkswirt ins St. Josef-Stift und erlebte die Entwicklung zur Fachklinik und die Gründung aller weiteren Einrichtungen von Altenpflege, Reha bis MVZ an strategisch wichtiger Stelle mit. Sein Wissen in Sachen Finanzen, Einkauf und Versicherungen ist beeindruckend, zugleich zeichnet ihn Bodenständigkeit aus durch eine feste Verwurzelung in Sendenhorst und im Vereinsleben. 2001 übernahm er die Leitung des Fi-

Basis des Erfolgs



Quartals (vorne v.l., mit Blumen): Geschäftsführer Dietmar Specht, Katja Borgmann, Conny Körting, Es gratulierten (hinten v.l.): Hildegard Budde (MAV) sowie Dr. Ansgar Klemann und Dr. Matthias Boschin

nanz- und Rechnungswesens und wurde 2002 stellvertretender Geschäftsführer. „Die Entwicklung der Stiftung hat Herr Specht mitbegleitet und mitermöglicht und als Meister der Zahlen und Architekt jeglicher Finanzplanung legte er das solide Fundament der Finanzierung“, würdigte Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung (s. eigener Bericht, S. 14/15).

Seit 30 Jahren ist **Barbara Achtermann** im Team des St. Josef-Stifts und arbeitet in der Krankenpflege. Um Familie und Beruf miteinander zu

vereinbaren, wechselte sie 2010 in den Nachtdienst auf der Station C3 und versorgte dort sowohl operative als auch rheumatologische Patientinnen und Patienten. Seit 2018 ist sie im Nachtdienst der rheumatologischen Station B1. Geschätzt wird sie nicht nur wegen ihrer großen Erfahrung, sondern auch wegen ihrer humorvollen Art.

Daniela Schubert startete ihren Weg im Stift mit einer Ausbildung zur Bürokauffrau und zwar im August 1995. Elf Jahre war sie in der Patien-

tenverwaltung tätig, wechselte später ins Team am Empfang und ist mittlerweile seit zehn Jahren im Patientenmanagement tätig. Ihre besondere Freundlichkeit und ihr Lächeln, das laut ihrer Kolleginnen durch den Telefonhörer zu sehen sei, machen sie zu einer äußerst beliebten und geschätzten Kollegin und Ansprechpartnerin für die Patienten.

Vor 25 Jahren legte **Martina Paschke** den Grundstein für ihren beruflichen Weg im St. Josef-Stift. Die ausgebildete Arzthelferin startete in der Klinik für Rheumaorthopädie und arbeitete maßgeblich am Konzept und am Aufbau des zentralen Patientenmanagements mit, das im Jahr 2007 etabliert wurde. Im Juni 2008 übernahm sie die Leitung und bringt in dieser Funktion viele Interessen unter einen Hut. Im Gespräch mit den Patienten geht sie empathisch auf deren Sorgen ein, bei der Belegung der Betten agiert sie mit Umsicht und Standing. Von ihrem Team wird sie geschätzt, weil sie den Spagat, eine gute Teamplayerin und eine gute Chefin zu sein, schafft.

Inna Leibhahn begann im Juli 2000 im St. Josef-Stift in der Wäscheausgabe. Später wechselte sie in den Reinigungsdienst und übernahm im ambulanten OP die Zwischenreinigung der OP-Säle zwischen den Operationen. Im Sinne der Patientensicherheit zählen hier Gründlichkeit und Zuverlässigkeit – zwei Eigenschaften, die Inna Leibhahn auszeichnen. Sie ist eine feste Größe im Team und sorgt auch an stressigen Tagen für gute Stimmung.

Nicht an der Feier teilnehmen konnte **Maria Steltig**, die seit 30 Jahren in der Krankenpflege im St. Josef-Stift arbeitet.



Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Mit Liebe (ein-)gekocht

Die Lebensmittelselbstversorgung des St. Josef-Stifts machte viel Arbeit

Fleischarm, vegetarisch oder gar vegan? Heute sind das selbstverständliche Ernährungsweisen, die immer mehr Anhänger finden. Doch gerade im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte dies noch Seltenheitswert. Vor allem nach den Weltkriegen war deftige Kost gefragt. Und während der Weltkriege mit ihren Lebensmittellrationierungen schätzten sich manche Patientinnen und Patienten glücklich, dass sie sich zumindest um ihre Ernährung im St. Josef-Stift keine Sorgen machen mussten. Seit 1927 gehörte nämlich das Gut Röper zum Stift und versorgte sogar noch bis in die 1990er Jahre das Krankenhaus mit Milch, Sahne, Fleisch und Eiern. Für Berge von Gemüse und Obst sorgten bis Ende der 1980er Jahre die üppigen Gemüsefelder und Streuobstwiesen, die zum Besitz des Stifts gehörten oder angepachtet waren. Kurios: Das St. Josef-Stift war vermutlich mal das einzige Krankenhaus, das Mitglied im Bio-Erzeugerverband Demeter war und nach strengen Kriterien viele eigene Lebensmittel produzierte.

Es muss wohl Mitte der 1970er Jahre gewesen sein, als der damalige Leiter des St. Josef-Stifts, Dr. Fritz Lohmann, die „vegetarische Kost nach Schnitzler“ einführte, Milchprodukte, Käse und Eier waren „erlaubt“. Bis dahin gab es vegetarische Kost nur auf Bestellung. Lohmann war selbst Vegetarier und hielt – gegen jeden Trend – die Eigenproduktion der Lebensmittel hoch im Kurs. Er hatte sogar ein eigenes Büro auf Gut Röper, in dem er einmal in der Woche arbeitete und zur landwirtschaftlichen Dienstbesprechung lud.

„Wir haben für das Einkochen, Verarbeiten und Haltbar-machen der selbst produzierten Lebensmittel viele Überstunden gemacht. Aber es war für eine gute Sache.“

**Küchenleitung Maria-Anne Kulüke,
1982 bis 2005 im Dienst**

Doch die meiste Arbeit wurde nicht nur im Stall und auf den Feldern geleistet, sondern vor allem in der Küche des St. Josef-Stifts. Marlies Bens-

mann, seit 1976 in der Küche tätig und bis 2020 stellvertretende Küchenleitung, und Maria-Anne Kulüke, die von Februar 1982 bis Ende 2005 die Küchenleitung innehatte, machten über Jahrzehnte mit ihrem gewaltigen Wissen und ihrer Erfahrung überhaupt erst möglich, dass die erforderlichen großen Mengen an frischen Lebensmitteln verarbeitet und haltbar gemacht werden konnten.

Ein Beispiel: Gut Röper hatte eine große Hühnerschar. Jedes halbe Jahr wurden 500 Hühner geschlachtet und gerupft. Das Ausnehmen und Fi-



Hinter der Kapelle stand ein erstes Treibhaus sowie Mistbeete für die Selbstversorgung mit Gemüse. Es wurde abgebrochen, als das Klausurgebäude mit neuer Küche (1927) errichtet wurde.



Um 1930 entstand dieses Luftbild, das bereits das Klausurgebäude zeigt. Die Beete mussten verlegt werden und befanden sich dort, wo heute der Rosengarten liegt.



Drei, die sich mit der Historie der Selbstversorgung im Stift auskennen (v.l.): Die beiden langjährigen leitenden Küchenmitarbeiterinnen Marlies Bensmann und Maria-Anne Kulüke sowie Pastor Fritz Hesselmann. Katharina Markfort, seit 2025 Leitung Hotelleistungen, hörte interessiert zu.

lettieren der Hühner war Sache des Küchenteams, das zu jener Zeit – inklusive Spülküche – aus zwölf Frauen bestand. „Ich habe mich vor dem Ausnehmen so geekelt“, erinnert sich Maria-Anne Kulüke, die als Küchenleitung darauf bestand, dass fortan nur noch ausgenommene Hühner zur Weiterverarbeitung in die Küche geliefert wurden.

Gut Röper lieferte zudem alle vier Wochen je ein Großtier und zehn Schweine für das Krankenhaus, Das Reha-Zentrum und die vier Altenheime gab es damals noch nicht. Das

.....
„Die Selbstproduktion und Direktbelieferung wurden nach dem Zweiten Weltkrieg uninteressant: Die Ansprüche ans Essen änderten sich, und der Zeitaufwand war viel zu groß.“

Pastor Fritz Hesselmann

.....
 Wursten und Weiterverarbeiten war jeweils wieder Sache der tüchtigen Küchenfrauen. In zwei Räucher-schränken hingen bis zu 100 Schinken, in früherer Zeit reiften sie wohl-

verwahrt im Fliegendrahtschrank im Kirchturm. „Die Schinken aus dem St. Josef-Stift waren berühmt für ihren guten Geschmack“, erzählt Pastor Fritz Hesselmann. Für Wurste- und Leberbrot wurden von den Mitarbeiterinnen des hauseigenen Nähzimmers Leinsäckchen genäht, die nach Gebrauch gründlich gewaschen und natürlich wiederverwendet wurden. Das Wursten endete circa in den 1990er Jahren, die Fleischverarbeitung im Jahre 2005.

Überstunden waren vor allem in der sommerlichen Erntezeit an der Tages-



Mitte der 1920er Jahre wurde an das Gärtnerhaus für 20.000 Rentenmark ein erstes Treibhaus angebaut. Zusätzliche Mistbeete unter Glas sorgten dafür, dass schon früh im Jahr geerntet werden konnte.



Die Fronleichnamsprozession zog zwischen Wirsingfeld und Gärtnerhaus. Die Aufnahme entstand vor 1948. Der Wirsing wuchs dort, wo heute Reha C gebaut wird.

ordnung. Bevor Gärtnermeister Alfons Kuhlmann und sein Gehilfe Theodor Hoener den wohlverdienten Feierabend antraten, luden sie die Ernte des Tages in der Küche ab, wo dann noch manche Extraschicht nötig war. Dazu muss man wissen, dass es bis Ende der 1950er Jahre ausgedehnte Gemüsebeete am ehemaligen Gärtnerhaus (heute „Kinderparadies“) gab und zwar dort, wo heute der Rosengarten ist. Am heutigen Handwerkerhof standen von Mitte der 1920er bis in die 1960er Jahre eine Treibhausanlage sowie Frühbeete unter Glas. Auf der Fläche, auf der 2022 die Parkerweiterung entstanden ist, gab es weitere Gemüsegelder, die von Schulze Tergeist gepachtet worden waren. Eine weitere 2,5 Hektar großen gepachteten Obst- und Beerengarten lag an der Landstraße nach Albersloh kurz hinter dem Abzweig nach Drensteinfurt. Hier standen 110 Sauerkirschbäume, 100 Birnbäume und um die 100 Apfelbäume, weiß die 83-jährige Maria-Anne Kulüke. Hinzu kamen große Mengen an Stachelbeeren und Johannisbeeren, die zu Saft verarbeitet wurden.

Für die Äpfel wurde in den 1960er Jahren auf Wunsch von Dr. Lohmann ein Apfelkeller an der Küche gebaut, in dem die Bioäpfel in Kisten gelagert und von den Gärtnern einmal in der Woche mit Wasser besprüht und faule Exemplare aussortiert wurden. Die Sorten waren nach Gesundheitskriterien ausgewählt worden, mitunter sehr sauer, klein und krumm gewachsen. Als Nachtisch fanden sie bei den Patientinnen und Patienten zuletzt immer weniger Akzeptanz und blieben liegen.

Ein ähnliches Schicksal ereilte die Selbstversorgungswirtschaft mit Salat, Erdbeeren, Rhabarber, Wirsing, Weißkohl, Möhren, Gurken, Silberzwiebeln, Zucchini und vielem mehr. Gelbe und grüne Bohnen wurden in 10-Liter-Dosen, sogenannte Mia-Dosen mit Gummiring und Stöpsel, eingemacht. Die Dosen wurden in einem



Marlies Bensmann in den 1980er Jahren beim Einkochen und Saftmachen.

.....
„Gelbe und grüne Bohnen wurden in 10-Liter-Dosen mit Gummiring und Stöpsel eingemacht. Die Dosen wurden in einem Luftkochschrank zwei Stunden gekocht und am nächsten Tag noch einmal für zwei Stunden gekocht.“

stellv. Küchenleitung Marlies Bensmann, 1976 bis 2020 im Dienst

Luftkochschrank zwei Stunden gekocht und am nächsten Tag noch einmal für zwei Stunden gekocht. Sauerkraut wurde in vier großen Fässern mit Gummistiefeln eingestampft, Gurken in Steintöpfen eingelegt, Silberzwiebeln wurden in der Gemüsewaschmaschine enthäutet und dann eingemacht. Beerenobst wurde gewaschen und in Portionen tiefgefroren. Als die Erdbeerernte einmal besonders groß ausfiel, stellte Chefarzt Prof. Dr. Reinhard Fricke den Küchenfrauen die 1984 eingeweihte Kältekammer zur Verfügung. „Die Kältekammer kühlte bis minus 120 Grad und hatte sehr viel Platz. Am Abend haben wir festgestellt, dass die Erdbeeren nicht durchgefroren waren“, erinnert sich Marlies Bensmann schmunzelnd.

Die Zeit der Selbstversorgung fand durch mehrere Umbrüche ein natürliches Ende. 1989 verunglückte der Gärtnergehilfe mit seinem Vehikel auf dem Rückweg vom Feld und wurde schwer verletzt. Die Gemüsegärtnerei lief nur noch auf Sparflamme weiter, bis der Pachtvertrag 1991 auslief. Der Obst- und Beerengarten wurde für kurze Zeit noch – glücklos – von einem anderen Pächter bewirtschaftet, ehe sie in den 1990er unter den Pflug kam.

Parallel dazu standen ab Ende der 1980er Jahre große Veränderungen in der Küche an: 1987 wurde das dezentrale Schöpfsystem der Speisenverteilung auf den Stationen auf Bandverteilung in der Küche umgestellt. Zudem hielt eine große Bandspüle samt Tablett und neuem Geschirr Einzug. Der begrenzte Platz in der Küche musste somit umverteilt werden: Die 250-Liter-Töpfe wurden zugunsten größer, aber platzsparenderer Kessel und Kippbratpfannen ausrangiert. Damit einher ging eine neue, variationsreichere Menüauswahl und ein Bestellsystem auf Pappkarten, das 2003 durch die elektronische Speisenerfassung via Orga-Card abgelöst wurde.

Eigenversorgung hatte keinen Platz mehr, obwohl regionale und frisch zubereitete Zutaten bis heute ein wesentliches Qualitätsprinzip der Speisenversorgung im St. Josef-Stift sind. Der begrenzte Platz ist ein roter Faden in der Entwicklung der Küche: 2005 wurde die Küche erweitert und modernisiert, zuletzt erfolgte 2018 der Erweiterungsbau über dem ehemaligen Apfelkeller. „Es war immer eng“, beschreiben Marlies Bensmann und Maria-Anne Kulüke die Arbeit in der Küche. Mit modernsten Geräten konnte immer wieder erreicht werden, dass auf der zur Verfügung stehenden Fläche vergleichsweise deutlich mehr Mahlzeiten produziert werden konnten bei einer wesentlich differenzierteren Speisenauswahl inklusive individueller Diätküche.

„Gesund älter werden in verschiedenen Kulturen“

Gesundheitstag
am 18. November

In der Ruhe liegt die Kraft“ und „Vorsorge ist besser als Nachsorge“ sind typische deutsche Lebensweisheiten, die Anreize geben können, gesünder zu altern. Menschen, die bereits ein hohes Alter erreicht haben, empfehlen häufig auch eine ausgewogene Ernährung, bei der es auch mal ein Stück Kuchen sein darf. Geistig und körperlich fit zu bleiben, soll ebenfalls helfen.

Aber wie ist das eigentlich in anderen Kulturen? Welche Weisheiten und „Rezepte“ werden dort von Generation zu Generation weitergetragen, um glücklich und gesund älter zu werden? Darum geht es beim diesjährigen Gesundheitstag am 18. November von 15 bis 17 Uhr im Spithöver-Forum. Zum Thema „Gesund älter werden in verschiedenen Kulturen“ bekommen die Teilnehmenden Einblicke und Tipps zum Älterwerden von Referierenden aus der Türkei, Indien oder dem arabischen Raum. Organisiert wird die beliebte Veranstaltung von der Heinrich-und-Rita-Lauermann-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat Sendenhorst und dem St. Josef-Stift.

Neben den Vorträgen wird Kaffee und Kuchen für die Gäste angeboten. Außerdem gibt es genug Zeit, sich über die Vortragsinhalte oder andere Themen auszutauschen. Um an dem Gesundheitstag teilzunehmen, ist eine Anmeldung nötig. Das geht per Mail an info@seniorenberatung-sendenhorst.de oder telefonisch im Sendenhorster Seniorenbüro unter 02526 300-3131.

Adventsbasar für den guten Zweck

Weihnachtliches Stöbern am 23. November



Der traditionelle Adventsbasar lädt Groß und Klein am 23. November zum Stöbern ein, die Erlöse sind vollständig für Projekte des Bundesverbandes Kinderrheuma.

Der Adventsbasar des Bundesverbandes Kinderrheuma steht an. Viele Monate Planung machen den traditionellen Basar in der Magistrale des St. Josef-Stifts erneut möglich. Am Totensonntag (23. November) bieten die Stände von 10 – 17 Uhr Weihnachtliches für Interessierte Besucherinnen und Besucher, Patient:innen und Mitarbeitende an: Adventskränze, Selbstgemachtes aus Küche und Garten und viele Hand- und Bastelarbeiten können erworben werden. Auch der beliebte Bücherflohmarkt ist wieder dabei. Die Firma Rappelkiste stellt einen großen Spielzeugstand, so ist für Groß und Klein etwas Schönes dabei. Alle Erlöse fließen in die Projekte des Bundesverbandes für rheumakranke Kinder und ihre Familien.

„St. Josef-Stift Helau“! am 6. Februar 2026

Save the date! Für aktive, ehemalige und ehrenamtliche Mitarbeitende des St. Josef-Stifts, Reha-Zentrums und Perfekt Dienstleistungen heißt es bald wieder: Rein in die Kostüme und mit bester Laune durch einen lustigen Abend. Die gemeinsame Karnevalsfeier steht wieder an und sorgt schon Monate vorher für Gesprächsstoff. Einige Abteilungen feilen schon fleißig an der Kostümplanung, denn am 6. Februar soll es narrenhaft bunt in der Realschule Sendenhorst werden. Genauere Informationen zur Uhrzeit, dem Programm und der Ausgestaltung des Karnevalsfestes folgen im kommenden BLICKPUNKT sowie im Intranet.



**Der nächste Blickpunkt erscheint in der Woche
vor den Weihnachtsferien Ende Dezember.**

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung

Geschäftsführung
St. Josef-Stift Sendenhorst
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-1101
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de
www.reha-sendenhorst.de
www.pflegen-betreuen.de
www.facebook.com/St.Josef.Stift
www.instagram.com/stjosefstift/
www.linkedin.com/company/st-josef-stift-sendenhorst
www.youtube.com/stjosefstiftsendsenhorst

